Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 493. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 20. Oktober 1860.**

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 17. Okt. Depeschen aus Neapel sprechen von einem neuen Angriffe der königl. neapolitanischen Truppen, der jedoch zurückgeschlagen wurde. Graf Amari, Vertreter Siciliens, hat seine Entlassung eingereicht. Der König Victor Emanuel wird morgen in Chieti eintreffen.

Turin, 17. Oktober. Die Angabe der „Münchener Zeitung" über den Protest, den die hiesigen Gesandten Preußens und Rußlands gegen den Einmarsch der Piemontesen in Neapel eingelegt haben sollen, ist ungenau. — Preußen hat nur einfache Bemerknugen, Rußland keinerlei Mittheilungen gemacht. (H. N.)

Paris, 18. Okt. An der Börse ist die Stimmung matt.

Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. d. M., die über Marseille hier eingetroffen sind, herrschte ein vollkommen gutes Einvernehmen zwischen Kyprisli Pascha und Riza Pascha. Es fand wieder eine größere Annäherung der durch die russischen Truppenzusammenziehungen in Bessarabien in Schrecken versetzten Bewohner der Donau-Fürstenthümer an die Türkei statt, und in Serbien gewann die Partei des ehemaligen Fürsten Kara-Georgewitsch an Boden, da man in der Familie Milosch dienstbare Werkzeuge Rußlands erblickt.

London, 17. Okt. Wie dem Reuter'schen Büreau gemeldet wird, ist die Nachricht, daß der gegenwärtig in Paris verweilende Herr v. Hübner nach Wien berufen worden sei, um ins österreichische Ministerium einzutreten, vollständig aus der Luft gegriffen.

London, 18. Okt. Die Königin ist gestern Abends glücklich hier angekommen.

Ein pariser Telegramm der „Morning-Post" bestätigt, daß Frankreich, Rußland und Preußen die Blokade Gaeta's nicht anerkennen, obgleich die beiden letzteren Mächte ihre Gesandten nicht abberufen.

Lord Palmerston wird übermorgen hier erwartet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Oktober, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 86¾ B. Prämienanleihe 116. Neueste Anleihe 105½. Schles. Bank-Verein 76¼. Oberschlesische Litt. A. 124¾. Oberschles. Litt. B. 112¾ B. Freiburger 84. Wilhelmsbahn 38¾. Neisse-Brieger 52 B. Tarnowitzer 30⅜ B. Wien 2 Monate 74⅛ B. Oest. Credit-Aktien 63. Oesterr. Nation.-Anleihe 56½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 65½. Oest. Staats-Eisenbahn-Aktien 126½. Oesterr. Banknoten 75⅜. Darmstädter 73½ B. Comm.-Antheile 80¾. Köln-Minden 131¾. Rheinische Aktien 85. Dessauer Bank-Aktien 11¾. Mecklenburger 46⅛. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46⅛ B. — Fest.

Wien, 19. Oktbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 171, 50. National-Anleihe 75, 70. London 132, —.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 19. Okt. Roggen: höher. Okt. 55½, Okt.-Nov. 52¾, Nov.-Dez. 51½, Frühj. 49½. — Spiritus: angenehm. Okt. 20¼, Okt.-Nov. 19 7/12, Nov.-Dez. 19 1/12, Frühj. 19⅞. — Rüböl: fest. Okt.-Nov. 11 19/24, Nov.-Dez. 11⅚.

Inhalts-Uebersicht.

Für Schleswig-Holstein.

Als die Schleswig-Holsteiner gegen den „offenen Brief" König Christian VIII. an ihrem alten guten Recht mannhaft festhielten, als sie dann gegen der Dänen Gewalt auch ihrerseits zum Schwert griffen, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, war ganz Deutschland ihres Lobes und Preises voll! „Schleswig-Holstein meerumschlungen" tönte von der Küste der See bis zu den Bergen der Alpen in jeder Stadt und an jedem Ort wieder, und die Schleswig-Holsteiner gingen in den Kampf, nicht nur im Vertrauen auf Gott und ihr gutes Recht, sondern auch im Vertrauen auf die Sympathien und die Hilfe der deutschen Nation!

Nicht um alte Wunden aufzureißen, erinnern wir heute hieran, sondern um frische zu heilen. Jedermann weiß, daß Schleswig-Holstein von Deutschland allein gelassen, in diesem Kampf unterlag, daß es bereits zehn lange Jahre das harte Joch des Siegers trägt und allem Druck und allem Hohn fremdländischer Tyrannei schonungslos preisgegeben, dennoch an seinem Recht und an der Nation unerschütterlich festhält.

Was aber unter uns nicht alle wissen, ist, daß von den Schleswig-Holsteinern, welche in Folge der Ereignisse von 1848—1850 ihrer bürgerlichen Stellung und Nahrung von den Siegern gewaltsam beraubt wurden, noch heute gar viele in der bittersten Noth sind, noch heute viele nicht wissen, woher sie morgen für sich und die Ihren das tägliche Brot nehmen sollen!

Außer den Familien, für welche in Holstein selbst mit preiswürdiger Aufopferung gesorgt wird, sind, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, noch 96 Familienväter vorhanden, die theils wegen Alter und Krankheit, theils wegen anderer Ursachen bis jetzt kein Unterkommen in anderen deutschen Landen gefunden, und der Unterstützung dringend bedürfen.

Kaum die Hälfte des zum Leben Nothwendigen ist für sie im vergangenen Jahre durch milde Gaben zusammengekommen, so daß nur 45 Familien eine höchst geringe regelmäßige, 37 nur eine ein- oder zweimalige, 14 aber gar keine Beihilfe erhalten konnten!

Gegenüber diesen verbürgten Thatsachen bedarf es keines Wortes, was Ehre und Pflicht allen Deutschen gebieten. Wir hegen vielmehr auch zu unsern Mitbürgern in Stadt und Provinz das feste Vertrauen, daß es nur dieser einfachen Anregung bedarf, um für diese Sache auch ihre thätige Theilnahme zu erwecken.

Gewiß wird es an keinem Orte an Männern fehlen, die sich des guten Werkes mit Eifer annehmen werden. Mögen diese aber auch nicht übersehen, daß es sich nicht um eine einmalige, sondern um eine dauernde Unterstützung handelt, und daß, wenn auch einmalige Beiträge willkommen, doch regelmäßig fortlaufende das Erwünschteste sein dürften.

Schließe sich Niemand aus, weil seine Mittel gering wären, und sein Beitrag nur klein sein könne.

Der wöchentliche Groschen ein Jahr lang bezahlt, trägt mehr ein als der Thaler, den Jemand ein für allemal giebt, und dreißig Groschen wöchentlich bringen im Jahr zweiundfünfzig Thaler. Wenn Viele beisteuern, kann das Opfer des Einzelnen klein, und der Gewinn im Ganzen doch groß sein!

So lasse sich denn ein Jeder, dem noch ein deutsches Herz im Busen schlägt, auch diese deutsche Noth noch einmal empfohlen sein. Nicht im Reden, sondern im Handeln bewährt sich die ächte Liebe zum gemeinsamen Vaterland! Roepell. Th. Molinari.

Die Expedition der Breslauer Zeitung hat die Weisung, patriotische Gaben für Schleswig-Holstein in Empfang zu nehmen.

Die Redaktion.

Preußen.

☿ **Berlin,** 18. Oktbr. [Preußen und England. — Die preußische Antwort auf das Cavour'sche Memorandum. — Die Kreisordnung. — Das berliner Rathhaus.] Sie haben in Ihrer Nummer von vorgestern der „Bank- und Handelsztg." eine Mittheilung vom Main entnommen, laut welcher in Koblenz zwischen Herrn v. Schleinitz und Lord John Russell Erklärungen ausgetauscht wurden, welche so unzweideutig als möglich den Entschluß Preußens und Englands constatirten, nicht sowohl speziell Oesterreich in Bezug auf Venetien zur Seite zu stehen, als vielmehr im Allgemeinen der Ausbreitung jener Theorien und der Wiederholung jener Prozeduren, welche eben so vielen Keulenschlägen gegen das öffentliche Recht und gegen die öffentliche Moral gleich zu achten, mit aller Energie entgegenzutreten. England werde zwar in Warschau direkt nicht vertreten sein, aber diese seine Anschauung der Situation würde dort ausdrücklich kundgegeben werden. Wir haben alle Ursache, diese Mittheilung für eine tendenziöse zu halten. Eine Erklärung, wie die angedeutete, ist in Koblenz nicht ausgetauscht worden, und sie konnte nicht ausgetauscht werden, weil die hier dem englischen Kabinet unterstellten Ansichten mit seinen wirklichen notorisch im Widerspruch stehen. Es liegen öffentliche Erklärungen englischer Staatsmänner vor, in denen eine volle Billigung der Vorgänge in Italien ausgesprochen ist, und alle Welt weiß, daß die Ereignisse daselbst von England aus sehr stark befördert wurden. Anders freilich würde sich wohl England zu Sardinien stellen, wenn dieses es sich einfallen lassen sollte, Venetien anzugreifen oder gar lüsterne Blicke nach Wälsch-Tyrol zu werfen. In diesem Punkte dürften Preußen und England wohl vollkommen übereinstimmen. — Die Antwort auf das Cavour'sche Memorandum wird in diesen Tagen von unserem Gesandten am sardinischen Hofe, dem Grafen Brassier de St. Simon, übergeben werden. Wenn die „Kreuzzeitung" an den Inhalt der preußischen Erklärung die Bemerkung knüpft, daß das preußische Kabinet in völkerrechtlicher Anschauung genau mit Oesterreich und Rußland übereinstimme (die merkwürdig genug in der savoyischen Frage diese Anschauung nicht bethätigt haben) und daß daher die Frage wegen der Abberufung unseres Gesandten nur noch eine Frage der Zeit sei, so wird sie sich in dieser Annahme ohne Zweifel getäuscht finden. Denn so lange Sardinien nicht zu Handlungen sich verleiten läßt, welche die Interessen Deutschlands direkt verletzen, wird Preußen schwerlich aus seiner abwartenden Stellung heraustreten. Daß Rußland dagegen seinen Gesandten nunmehr abberufen hat, daß wenigstens die Notification davon sich auf dem Wege nach Turin befindet, bestätigt sich. (S. dagegen die telegr. Nachr.) — Die in voriger Session wegen des Landtagsschlusses nicht zur Berathung gelangte Kreisordnung wird dem Landtage in dieser Session unmittelbar nach seinem Zusammentritte wieder vorgelegt werden.

Berlin, 18. Oktober. [Gerüchte.] Es heißt jetzt, der Aufenthalt Sr. königl. Hoh. des Prinz-Regenten in Warschau werde von längerer als der ursprünglich beabsichtigten Dauer sein. Wir berichteten schon, daß nach den vor mehreren Tagen getroffenen Anordnungen über den Empfang des Regenten bei der Rückkehr von Warschau diese frühstens am nächsten Freitag zu erwarten war; in diesen Anordnungen ist bis heute nichts geändert.

Die Berathungen über die würzburger Vorschläge zwischen preußischen und österreichischen Kommissarien werden nicht, wie es früher hieß, in Wien, sondern hier in Berlin stattfinden, — nicht jedoch, wie anderweitig behauptet wird, schon im Laufe dieses Monats. Uebrigens wird dem Vernehmen nach auch ein höherer Offizier der bairischen Armee an diesen Berathungen theilnehmen. (B.- u. H.-Z.)

** [Zeitungsschau.] Die „Preuß. Ztg." beginnt heute eine Polemik gegen die Artikel der „Kreuzzeitung" über die neuen Pairs-Ernennungen. Sie schreibt: „Die Krone kann die Aristokratie schwächen. Die Krone kann nicht die Aristokratie, sie kann nur sich schwächen, indem sie die Action der Aristokratie in andere minder wohlwollende Bahnen drängt: das ist der unwidersprechlich klare Sinn der „Neuen Preußischen Zeitung." Zunächst dürften wir fragen, wann und von wem jemals in Preußen eine solche Sprache geführt worden ist, außer von der extremen Demokratie des Jahres 1848? Wir dürfen fragen, seit wann die „Neue Preußische Zeitung" ein Recht besitzt, seit wann sie den Auftrag hat, im Namen der preußischen Aristokratie zu sprechen? Das erstaunte Land erfährt durch die „Neue Preußische Zeitung", daß es in Preußen eine Aristokratie giebt, welche weit festere Wurzeln hat, als die Krone. Das erstaunte Land erfährt, daß diejenigen, welche sich so gern die Treuesten im Lande nennen, gelegentlich bereit sind, „ihre Action für die Krone" alteriren und unterbrechen zu lassen, obschon ihre eigene Macht „in keinem Falle beseitigt werden kann." Glücklicherweise ist es nur zu gewiß, daß die „Neue Preußische Zeitung" die Aristokratie Preußens zu vertreten nicht das Recht und die Ehre hat. Glücklich genug, daß die „Neue Preußische Zeitung" kein anderes Mandat besitzt, als das, dessen sie sich angemaßt, daß die Aristokratie Preußens, welche diesen Namen verdient, solchen Verirrungen sehr fern steht. Welches ist aber der Anlaß, der die „Neue Preußische Zeitung" zu so unerhörten und vermessenen Auslassungen herausgefordert hat? Ist die Aristokratie Preußens gekränkt worden? Hat die Fraction derselben, für welche die „Neue Preußische Zeitung" angeblich das Wort nimmt, eine Beschädigung erfahren? Die „Neue Preußische Zeitung" selbst sieht sich veranlaßt, die Berechtigung des Wunsches; die bisherige sehr unbedeutende Minorität des Herrenhauses zu steigern und zu stärken, ausdrücklich anzuerkennen. Eben so muß sie anerkennen, daß die bisherige Majorität in ihrem numerischen Uebergewicht nicht bedroht ist. Demnach ist es nicht die unmittelbare thatsächliche, sondern die moralische Wirkung der Maßregel, welche bei der „Neuen Preußischen Zeitung" einen Zorn hervorgerufen, der sich in Ungeheuerlichkeiten, wie die oben angeführten, ergeht. Diese moralische Bedeutung der Maßregel versucht die „Neue Preußische Zeitung" auf ihre Weise sich zurecht zu legen, um sie zu schwächen." Darüber verspricht die „Preuß. Ztg." noch einen zweiten Artikel. Wir wundern uns nur, daß es noch eine Zeitung in Preußen giebt, welche sich über die „Kreuzzeitung" wundert. Sehr richtig sagt der „Publiz.": „Die Logik der „Kreuzzeitung" ist immer gewesen: Krone und Aristokratie; das Volk war ihr stets nur ein Anhängsel, eine Staffage für ihr antikes Bild eines Gottesgnaden-Staates. Natürlich sagt sie jetzt, wo die Staffage sich zum Hauptbilde vordrängen will: wenn du mir, dann ich dir; läßt du uns fallen, so lassen wir dich fallen; wir werden auch ohne dich mächtig bleiben, du aber nicht ohne uns. Wenn die „Preuß. Ztg." fragt: wer der „Kreuzzeitung" das Mandat zu einer solchen Sprache gegeben; wenn sie ferner fragt: woher die „Kreuzzeitung" die Anmaßung nehme, sich als das Organ der preußischen Aristokratie zu geriren, so ist sie mit diesen Fragen allerdings wohl im Rechte. Die richtige Antwort, dächten wir, wäre, wenn die Krone noch weitere vierundzwanzig Pairs ins Herrenhaus beriefe. Was die „Kreuzzeitung" vertritt, ist sicherlich nicht die preußische Aristokratie; es ist vielmehr das Stellmeiserthum, das einst Joachim II. von Brandenburg zu hängen gedachte, das aber von diesem bekanntlich zuerst gehängt wurde." Auch die „Nat.-Ztg." beschäftigt sich heute mit dem Herrenhause. „Rufen wir uns — schreibt sie — Einiges aus der letzten Session des Herrenhauses in das Gedächtniß zurück. Wenn irgend etwas zur Verurtheilung der hinter uns liegenden reaktionären Periode beigetragen hat, so war es die schonungslose Verletzung des im Volke lebendigen, sittlichen Gefühls, das rücksichtslose Hinwegsetzen über alle Schranken des Gesetzes, die Sophistik bei der Interpretation von Gesetzen, die aus einer positiven Anordnung ein bedeutungsloses Versprechen machte; jene Gaukelei, die Schwarz in Weiß, Ja in Nein verwandelt, das Spiel mit Manneswort und Eid. Gerade darum kam dem Prinz-Regenten aus allem Volke Hingebung und geneigte Gesinnung entgegen, weil man von ihm, als einem schlichten, geraden und redlichen Fürsten, erwartete, daß er diesen Charakter wiederum der Regierung aufprägen und das wankend gewordene Vertrauen in die Festigkeit und Dauer der Grundlagen des Staates wieder herstellen würde. Was an dem Herrenhause liegt, das hat es gethan, um dies Vertrauen wieder zu erschüttern. Bei der Berathung über die Geldmittel zur einstweiligen Armee-Reform äußerte ein Redner unter dem Beifalle des Hauses: das Wörtchen „einstweilen" habe keine Bedeutung. Er hoffe, der Kriegsminister werde die Maßregeln, welche der oberste Kriegsherr für nöthig halte, durchführen; dann werde hoffentlich das Gewicht der vollendeten Thatsache über das „einstweilen" zur Tagesordnung übergehen. Wer selbst nicht in der Wahrheit lebt, der glaubt, daß auch Andere es lieben, auf Täuschung und Ueberlistung auszugehen. Auch davon lieferte die Majorität des Herrenhauses ein bezeichnendes Beispiel, als ein Redner den Antrag stellte, die Grundsteuer-Vorlagen als ein untrennbares Ganzes zu erachten, damit nicht etwa das Haus der Abgeordneten nur die Aufhebung der Grundsteuer-Freiheit durch Annahme zum Gesetze erhöbe. In der Debatte über dieselben Vorlagen kam jene hochkomische Travestie des begeisterten Aufschwungs jener Augustnacht der französischen National-Versammlung vor, daß Graf Arnim-Boytzenburg Namens seiner Standesgenossen die Grundsteuer-Freiheit mit der einen Hand auf den Altar des Vaterlandes niederlegte, während er gleichzeitig die andere nach der „angemessenen Entschädigung" ausstreckte." — Die „Kreuzzeitung" bringt heute einen „ersten" Artikel über die Zusammenkunft in Warschau, in welchem sie eine Coalition gegen den „Bonapartismus" fordert: „So lange es — meint sie — in Europa und unter den legitimen europäischen Großmächten noch eine Frage giebt, welche ihnen schwerer wiegt als die napoleonische Frage, jede Conferenz schon in der Geburt an der falschen Fragestellung krankt, jede Zusammenkunft von Hause aus an dem innern Widerspruche leidet, eine specielle Frage zum Austrag bringen und die General-Frage bei Seite lassen zu wollen. Es würde dies jede gründliche Verständigung und jede energische Cooperation unmöglich machen, und wenn der Kaiser der Franzosen es weniger gut verstände, die Schwächen seiner Gegner auszubeuten. Auf Rußland und Warschau speciell angewendet aber folgt daraus, daß, so lange das russische Kabinet die orientalische Frage über die Napoleonische stellt und also seine Haltung und Action in der Weise von der orientalischen Frage beherrschen läßt, daß es seine Stellung zu Napoleon je nach dessen Haltung im Orient färbt und modificirt, nothwendig nicht allein seine eigene Politik an Zweideutigkeit und inneren Widersprüchen leiden, sondern auch die Politik der anderen Mächte mit in diese Zweideutigkeit verwickeln und insbesondere der doppelsichtigen Politik des Kaisers der Franzosen stets neue Vorwände und Anknüpfungspunkte bieten muß." — Sehr weise gesprochen, wenn nur nicht eben die orientalische Frage eine so gar brennende Frage für Rußland wäre, daß es sich wohl besinnen wird, ehe es der „Kreuzzeitung" zu Liebe einen Legitimitäts-Kreuzzug gegen Napoleon unternähme. Rußland ist so gescheidt, für sich selbst und für seine Interessen zu sorgen — und wir hoffen, daß Preußen dasselbe thut.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Okt. [Die Publikation der sog. Kirchengesetze] ist heute d. d. 9. Oktober erfolgt und der jüngstveröffentlichte Notenwechsel zwischen Regierung und Kurie war, wie man dem „Fr. J." schreibt, allem Anschein nach und mit vielem Erfolge bestimmt, zur Folie dieser Publikation zu dienen. Sämmtliche Gesetze, nicht blos vorerst (wie vielfach geglaubt wurde) die besonderen über Standesbeamtung, Kindererziehung, geistlichen Amtsmißbrauch, sind verkündet. Eine allerh. Entschließung bestimmt, daß das Gesetz über die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine an die Stelle der früher publizirten Konvention tritt und daß dieser letzteren keine rechtliche Wirksamkeit beizulegen ist. Bezüglich der evangelisch-protestantischen Kirche wird bestimmt, daß die nothwendig werdenden Aenderungen ihrer Verfassung einer von dem Ministerium des Innern in thunlichster Beschleunigung einzuberufenden Generalsynode zur Berathung vorgelegt werden sollen. Das Ergebniß ist dem Großherzog als obersten Bischof zur Bestätigung zu unterbreiten. Bis dahin bleiben die bisher bestehenden Behörden in Kraft.

Aus Thüringen, 14. Okt. [Protestantisches Beichtgeheimniß.] Wie die „Südd. Ztg." vernimmt, hat die deutsch-evangelische Kirchenkonferenz in Eisenach die Geheimhaltung der Beichte für unbedingte ausnahmslose Pflicht erklärt, selbst in dem Falle, wenn verbrecherische Vorsätze gebeichtet worden, oder wenn der Geistliche den Beichtenden zur Rettung eines der Kriminaljustiz verfallenen Unschuldigen nicht bewegen kann. Es hat jedoch bis jetzt keine deutsche Kirchen-Regierung, obgleich die meisten in jener Konferenz vertreten waren, diese Beschlüsse derselben adoptirt, mit alleiniger Ausnahme der würtembergischen Synode.

Oesterreich.

Wien, 17. Oktober. [Die bevorstehenden Reformen.] Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß seit dem Schlusse der Reichsrathssitzungen in den Regierungskreisen die angestrengteste Thätigkeit herrscht, deren Gegenstand die in Aussicht gestellten volksthümlichen Institutionen bilden. Der Umstand, daß die Reichsräthe Majlath, Szecsen und Szögyenyi zu wiederholtenmalen an den diesfälligen Berathungen Theil nahmen, hat sogar schon zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß die beiden erstgenannten Herren zu hohen Posten — der Eine in Wien, der Andere in der ungarischen Hauptstadt — ausersehen seien. Sind diese Gerüchte auch mindestens verfrüht, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß den ungarischen Angelegenheiten ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird, und daß die Regierung sich in dieser Frage an den Rath erfahrner Männer zu lehnen bemüht ist.

Wir vernehmen überdies, daß auf telegraphischem Wege auch Graf Emil Dessewffy, Präsident der ungarischen Akademie, und Baron Nikolaus Vay — aus der Protestanten-Affaire bekannt — hieher berufen worden seien; Letzterer, heißt es, sei zu erscheinen verhindert gewesen, Graf Dessewffy jedoch wäre Montags eingetroffen und habe an einer Besprechung Theil genommen, welche Montags Abends begann und Dinstag Morgens 6 Uhr endete. Wir verbürgen diese Details nicht, aber in der Hauptsache dürfen wir diese Mittheilungen für richtig halten, und wir thun es um so lieber, als wir uns dadurch in der Hoffnung bestärkt finden, die ungarische Angelegenheit werde nun rasch und in vollkommen befriedigender Weise gelöst werden.

Der Ausdruck „in vollkommen befriedigender Weise" ist an und für sich allerdings sehr elastisch, aber wir können uns im Augenblicke nicht präciser fassen, und höchstens noch andeuten, daß wir die Befriedigung der ungarischen Nation, und nicht jene einiger theoretisirender Staatskünstler gemeint haben wollen. (Wdr.)

Wien, 17. Oktober. Sicherm Vernehmen nach werden der Fürst

Metternich und der Graf Apponyi die Rückkehr des Grafen Rechberg aus Warschau abwarten, bevor sie sich auf ihre Gesandtschaftsposten nach Paris und London begeben. Die Wichtigkeit, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich über das Ergebniß der warschauer Zusammenkunft mit den genannten beiden Repräsentanten Oesterreichs persönlich zu verständigen wünscht, liegt ziemlich nahe. — Der hiesige russische Gesandte, Herr v. Balabine, welcher sich heute nach Warschau begiebt, wird von dort aus eine Urlaubsreise nach Rußland unternehmen und erst Anfangs Dezember nach Wien zurückkehren.

Dem „Osservatore triestino“ zufolge, sind auch längs dem venetianischen Litorale die Leuchtthürme wieder angezündet.

Dem „M. Sajto“ zufolge, hat der pesther Universitätsrath ein Gesuch um die Eröffnung der Vorlesungen eingereicht. (Oest. Z.)

Italien.

Turin, 14. Oktober. [Projekt wegen der Verwaltung Neapels. — Vermischtes.] Der König wird mit Bestimmtheit den 17. in Neapel erwartet. Nach Veröffentlichung des Plebiscit werden drei Neapolitaner gewählt werden, welche in's turiner Ministerium eintreten sollen als Räthe der Krone für die Angelegenheiten des Königreiches beider Sicilien, aber ohne Portefeuille. Nur Mansini soll ordentlicher Minister werden. — Baron Winspeare hat uns, wie gemeldet, verlassen, und man sagt, dieser Diplomat hat sich vorerst nach Rom begeben. — Der Kämmerer des Papstes, Prinz Lichnowski, hat sich mit wichtigen Depeschen nach Wien begeben. Salerio hat in den Marken und Umbrien die heil. Inquisition abgesetzt und die Gleichheit der Religionen proklamirt.

Der Bericht des Grafen Cavour an den Senat hat hier noch einen größeren Eindruck hervorgebracht als seine Rede. Derselbe ist allerdings noch entschiedener und nachdrücklicher im Sinne der italienischen Bewegung. — Der Entschluß der französischen Regierung, Orvieto zu besetzen, hat hier sehr unangenehm berührt, und ich glaube, man hat sich von hier aus direct an den Kaiser gewandt, um ihm Vorstellungen hierüber zu machen. Auch in Bezug auf Neapel sind Verhandlungen zwischen hier und Paris im Gange. Graf Cavour soll erklären, man werde, wenn es nicht anders ginge, Gaeta angreifen, auch wenn die Blokade des Hafens nicht durch die europäischen Mächte anerkannt werden würde. Sardinien könne nicht mehr stehen bleiben, da der König angesichts von Italien die Verpflichtung auf sich genommen habe, die beiden Sicilien zu befreien.

Man will bemerken, daß in Folge der jüngsten Kammerverhandlungen die Stimmung des sardinischen Klerus sich bedeutend gebessert habe. — Aus Wien gehen uns fortwährend Berichte von der daselbst wachsenden Aufregung zu. Man schildert die Lage der Regierung als sehr bedenklich.

[Die Gefahr Italiens.] Die „Revue contemporaire“ hält in ihrer politischen Chronik dafür, daß die Gefahr für Italien hauptsächlich darin liege, daß Europa schwerlich die dort neu geschaffenen Zustände gutheißen werde. Das Unglück der Italiener ist vielleicht die zu schnelle Vollendung ihrer Revolution, hätte sie ein wenig länger angedauert, sie würde weniger Beschwerden hervorgerufen haben. Ganz gewiß waren die Gründer der französischen Einheit keine Heiligen, und wenn Richelieu, Mazzarin und Ludwig XIV. sich zu tiefem Respekt vor dem beschworenen Worte und vor dem öffentlichen Rechte bekannt hätten, würden wir heute wahrscheinlich den Elsaß, die Franche-Comté, Lille und Douai nicht besitzen. Aber die Missethaten, auf denen unsere Größe begründet wurde, sind in einem Zeitraume eines Jahrtausends zerstreut, ihr Auseinanderliegen und ihre Isolirtheit mindern sie; diejenigen Piemonts, in dem kurzen Zeitraume eines Jahres zusammengedrängt, springen in die Augen. Oesterreich hat sie bemerkt und Nutzen daraus gezogen; es hat sich selbst ebenfalls solche alten Sünden vorzuwerfen, aber heute vermeidet es sie; stillschweigend notirt es die Nichtigkeitsgründe, die es eines Tages gegen die Gestaltung Italiens vorbringen könnte. Die „Revue“ hält es für möglich, daß Oesterreich sich die Sympathien Europa's erwerben könnte durch liberale Concessionen. „Aber kann, will es diesen entscheidenden Schritt thun?“ Rußland und Preußen könnten Oesterreich in Warschau guten Rath geben. Rußland war unter Alexander I. die beste Stütze der Constitution unter Ludwig XVIII. Alexander II. könnte ein Gleiches sein bei Franz Joseph. Preußen hätte dazu noch größere Befugniß, da es selbst den Liberalismus practicire und sich gut dabei finde. Aber fährt sie fort: „Oesterreich wird ohne Zweifel von seinen Freunden Beistand, aber keinen guten Rath verlangen.“ Beistand gegen Piemont bedarf es auch nicht, wohl aber anderwärts. Italiens Einheit wurde von Frankreich und England, freilich aus verschiedenen Beweggründen, protegirt, und eine Coalition dagegen dürfte den drei Mächten nichts fruchten. Für den Augenblick hat ferner England allen Grund, weder Oesterreichs Freund noch Feind zu sein; Preußen ist fast in derselben Lage: ihre Vereinigung in einer gemeinschaftlichen und mächtigen Neutralität, das ist vielleicht der Traum, der heute, wie im vorigen Jahre, die englische Diplomatie hätschelt. Die Italiener beunruhigen sich wegen Oesterreichs nicht, sie rechnen auf Frankreichs Beistand. Die Lage ist schwierig und ihre Lösung noch nicht zu ersehen.

[Die angeblichen Abmachungen Cavours und Napoleons.] Der „Manchester Guardian“, ein vielgelesenes Organ der conservativen industriellen Kreise, gehört zur Preßorganisation der „Times“, und erhält seine politischen Ideen und Losungsworte von Printinghouse-Square. Der Mangel an Originalität in der politischen Leitung des Blattes wird jedoch durch seine pariser Correspondenz, die bestgeschriebene, zuverlässigste und geschmackvollste in der ganzen engl. Presse, reichlich aufgewogen. Der Correspondent appellirt in der neuesten Nummer daran, daß er seines Wissens nie eine positive Mittheilung gemacht habe, die sich nicht im Laufe der Ereignisse bewahrheitet habe, und erklärt dann mit fast feierlichem Ernst die Existenz des vielgeleugneten Vertrags zur Abtretung Sardiniens und Liguriens an Frankreich für eine unzweifelhafte Thatsache, und bedauert daß es ihm nicht vergönnt sei seine Autorität namhaft zu machen, da das bloße Nennen derselben jeder ferneren Ungewißheit in dieser europäischen Lebensfrage ein Ende machen würde. Die Abtretung als solche ist vertragsmäßig stipulirt, mit allen Details der Leistungen und Gegenleistungen, und zwar diesmal ohne Mitwissen des Königs, durch eine geheime, aber formell abgeschlossene Uebereinkunft zwischen Cavour und Louis Napoleon. Nur über den Zeitpunkt und die Art und Weise der Ausführung sind weitere Bestimmungen vorbehalten. Cavour wird allerdings diesmal viel Mühe haben den König Victor Emanuel mit diesem neuen Landesverrath zu versöhnen. Der Correspondent des „Guardian“ weiß von Augen- und Ohrenzeugen, daß der König sich nicht gutwillig zu neuen Concessionen nach dieser Seite hin verstehen wird. Als er zuerst dieses Gerücht aus den unabhängigen italienischen Blättern erfuhr, erklärte er mit wehmüthigem Nachdruck vor Cavour und mehreren Zeugen: „Sie (die Franzosen) haben meine Tochter und die Wiege meiner Dynastie; aber der Allmächtige selbst würde Sardinien nicht von mir erhalten, wenn er mich darum bitten sollte!“ Der Augenzeuge, von dem der erwähnte Correspondent diese Mittheilung erhalten hat, fügt hinzu: daß derjenige, welcher sich auf die Cavour'sche Physiognomie verstehe, bei diesen Worten die schweigende Antwort in seinem fast lächelnden Gesichtsausdruck habe lesen können: „Sie haben die beiden ersten Dinge erhalten, und du wirst ihnen auch das letzte nicht versagen können.“ Ohne auf die Details dieser Mittheilung hier weiter einzugehen, möchte ich nur noch die Frage aufwerfen: ob die auffallende Verstärkung der französischen Occupationsarmee in Rom nicht vielleicht in dieser bekannten Gesinnung Victor Emanuels eine befriedigendere Erklärung finden dürfte, als in der sonderbaren Zärtlichkeit, welche „der älteste Sohn der Kirche“ für den Papst zu fühlen behauptet. (A. Z.)

[Stellung der piemontesischen und königlichen Truppen.] Die „Patrie“ theilt in ihren neuesten Nachrichten mit, daß die Zahl der zur See nach Neapel transportirten Truppen sich auf 14,000 Mann beläuft, und daß diese Truppen nach Caserta dirigirt werden sollen, nachdem sie von Victor Emanuel, der täglich in der Hauptstadt erwartet werde, besichtigt worden seien. Die Truppen, welche aus den Kirchenstaaten kommen, konzentriren sich bei Isernia und das piemontesische Hauptquartier befindet sich in Campo Basso. Man versichert, die piemontesische Armee werde nach ihrer Vereinigung nach Venasso vorrücken und den Volturno in der Nähe von Vallusio überschreiten. Gelingt diese Operation, so wird die neapolitanische Linie coupirt und Capua gezwungen sein, sich zu ergeben. Das Gerücht hatte sich verbreitet, die königl. Armee wolle der Bewegung der Piemontesen zuvorkommen und vor ihnen Venasso besetzen, um ihnen den Uebergang über den Volturno streitig zu machen. Dieser Plan wäre kühn, aber er würde zu zahlreiche Streitkräfte erfordern. Es hieß überdem, daß die königliche Armee im Begriffe stehe, Capua zu räumen, um sich hinter den Garigliano zurückzuziehen, einen kleinen Fluß, der sich 15 Kilometer von Gaeta ins Meer ergießt uud um eine so bessere Vertheidigungslinie bildet, als sie wenig ausgedehnt ist und sich auf einen festen Platz stützt. Dem sei, wie ihm wolle, militärische Ereignisse sind bevorstehend! Ein Korrespondent der „Patrie“, der sich beim Generalstabe des Dictators befindet, gesteht in einem Briefe aus Caserta ein, „daß der Bürger die rothen Blousen fliehet und daß der Bauer sich verbirgt. Wenn das Geniekorps hundert Arbeiter bedarf, so findet es ihrer nur zehn, und noch diese müssen herbeigeprügelt werden.“

Frankreich.

Paris, 16. Okt. [Diplomatisches.] Die offiziöse „Revue Européenne“ widmet diesmal ihre Zweiwochenübersicht der Vertheidigung der französischen Kongreßideen und der Bekämpfung des Sonderkongresses von Warschau. Wir entnehmen aus dieser weitläufigen Auseinandersetzung, daß die Zusammenkunft in Warschau, ohne hier Befürchtungen zu erregen, doch überaus unangenehm ist. Das warme Plaidoyer zu Gunsten eines Kongresses beweist aber auch, daß Frankreich sich noch wenig gesichert fühlt. Es ist aber zugleich schwer, zu erklären, wie bei der vorhandenen Divergenz der Ansichten ein europäischer Kongreß sich zu einer vollständigen Lösung seiner schwierigen Aufgabe emporschwingen kann.

Daß man mit Rußland in lebhafter Unterhandlung stehe, geht daraus hervor, daß Kisseleff, nachdem er sich überall verabschiedet hatte, seine Reise neuerdings aufschob und nach verschiedenen Unterredungen mit dem Kaiser erst gestern seine Abschiedsaudienz genommen. Er ist aber auch heute noch nicht abgereist, weil er, wie versichert wird, einen Courier mit wichtigen Depeschen abwartet, so daß er sich erst Morgen auf die Reise machen kann. Auf der anderen Seite wird eben so lebhaft mit England verkehrt und man sagt, Graf Persigny bemühe sich Lord Palmerston zu einer Reise nach Compiegne zu bewegen, weil der Kaiser dem englischen Premier persönlich Vorschläge zu machen wünsche. Das Gerücht ist bezeichnend, verdient aber Bestätigung und es ist auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen zweifelhaft, ob der edle Lord sich zu einem so vielsagenden Schritte herbei lassen würde.

Mgr. Sassoni dürfte nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, und man sagt auch, daß Hr. v. Grammont auf Urlaub hier erwartet wird. Frankreich wird blos Goyon in Rom lassen, um den Papst durch die Abberufung des unangenehmen Diplomaten einen Beweis seines guten Willens zu geben.

Es geht die Rede, Kaiser Franz Joseph habe versucht mit der Königin Victoria in Deutschland zusammen zu treffen, diese habe jedoch das Ansinnen in höflicher Weise abgelehnt.

Die französische Regierung will eine Verstärkung von 600 Mann nach Conchinchina schicken.

Die zwischen England und Frankreich bezüglich des Handelsvertrages obwaltenden Schwierigkeiten sind auf dem Punkte beigelegt zu werden.

Rußland.

[Der Verwaltungsgang in Rußland.] Die neue russische Paß-Verordnung ist bereits publizirt, aber sie kommt noch immer nicht zur Ausführung. In den Zeitungen bemerkt man noch täglich die Abmeldung abreisender Fremden. Die Polizei entschuldigt sich damit, „der betreffende Prikas sei noch nicht in ihren Händen, und die Publikation in den öffentlichen Blättern ginge sie nichts an.“ Man kann der Polizei daraus keinen Vorwurf machen, sie ist in ihrem Recht; aber man kann daraus einen Begriff von dem schleppenden Geschäftsgange der russischen Behörden gewinnen. Es ist schlechterdings unglaublich, welcher Wust von Formalitäten in allen Zweigen der Verwaltung existirt; eigentlich nur, um ein Heer von kümmerlich besoldeten Subalternbeamten zu ernähren, und was am meisten zu beklagen bleibt, ist, daß dieser erdrückende Zwang vorzugsweise auf dem öffentlichen Verkehr lastet. So befinden sich die postalischen Institutionen in einem wahrhaft verzweiflungsvollen Zustande, und diese Mißstände behaupten sich mit einer Konsequenz, die zu ertragen wirklich russische Geduld erfordert. Jemand, der kürzlich ein Packet nach dem Auslande entsenden mußte, versichert, daß er dazu eines ganzen Vormittags bedurfte. Er mußte dazu erst auf die Post, dann auf's Zollamt und dann wieder auf die Post fahren, und die Entfernung beider beträgt beinahe eine Viertelmeile. Nachher bedurfte es drei verschiedener Eingaben, zwei davon auf Stempelbogen, und das Alles um eines Packets willen. Daß dabei fast an jeder Thüre ein Trinkgeld zu entrichten ist, versteht sich von selbst. Aehnlich ist die Schwierigkeit der Ceremonie beim Empfange. Da kommt erst ein Postschein, den vidimirt der Quartaloffizier, d. i. wenn er zu Hause und bei guter Laune ist, und am andern Tage empfängt man dann unter günstigen Umständen sein Packet. In den Weihnachtstagen geschah es, daß Jemandem der ihm vom Auslande übersandte Marzipan auf der Post versteinerte, weil der Quartaloffizier einmal auf der Jagd war, einmal Feiertag hatte und dann die Person des Empfängers selbst sehen mußte, um die Identität zu bescheinigen. Man könnte ganze Bücher darüber schreiben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Oktober. [Tagesbericht.]

* = * Nach den neuesten telegraphischen Benachrichtigungen wird Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent nebst hohem Gefolge morgen Nachm.

Breslau, 19. Oktober. [Theater.] Nachdem vor einigen Tagen das wiener Hofburgtheater endlich H. v. Kleist's: „Prinzen von Homburg“ zur Aufführung gebracht hat, ein Drama, welches bis dahin außerhalb der Sphäre des wiener Repertoirs lag, ist jetzt bei uns und wie wir glauben überhaupt zum ersten Male auf deutscher Bühne des ebenso tief- wie großsinnigen Dichters: Herrmannsschlacht zur Aufführung gelangt. Man hat damit nicht blos einen lange begrabenen Schatz der Literatur gehoben; man hat damit auch einen nur allzudringlich gewordenen Akt des Patriotismus geübt; denn das vorliegende Drama ist aus dem Drange des nationalen Pathos herausgedichtet und ein Akt sittlicher Empörung gegen wälsche Bedrängniß, welche uns gleich sehr mit ihren Schlangenkünsten wie mit offener Brutalität heut ebenso nahe rückt, als es vor einem halben Jahrhundert der Fall war.

„Wir haben — sagt Jul. Schmidt in der „Geschichte der deutschen Literatur“ — wir haben es nicht mit den Römern, nicht mit August und Varus zu thun, sondern mit den Franzosen und ihrem großen ruchlosen Kaiser. Kleist wollte seinen Landsleuten einschärfen, daß gegen eine so entwürdigende Herrschaft jedes Mittel erlaubt sein müsse.“

Das Kleist'sche Drama ist ein Tendenzstück im eminentesten Sinne! Nicht wie bei unsern Tendenzdramen und Tendenzromanen hängt den scheinbar handelnden, in Wahrheit aber von dem Dichter wie Drahtpuppen regierten Personen die Tendenz wie auf alten Gemälden als beschriebener Zettel aus dem Munde; vielmehr ergiebt sie sich als nothwendiges Resultat der mit individuellster Wahrheit und Lebendigkeit sich aufrollenden Handlung und je mehr eine sich selbst täuschende Sophistik und politische Rabulisterei uns über die Gefahren der Gegenwart in Schlummer zu singen droht, und die Identität der Bonapartistischen Politik von sonst und jetzt leugnet, weil die Methode nach der Individualität ihres Lenkers modifizirt ist; um so verdienstvoller dürfte die Erweckung gerade dieses Kleist'schen Drama's sein, welches gegen die Täuschungen des Verstandes die Unmittelbarkeit der Empfindung aufruft.

Wir sind daher auch Herrn Ferd. Wehl zu besonderem Danke verpflichtet, daß er durch seine dramaturgische Geschicklichkeit dem herrlichen Drama die Ueberführung auf die Bühne vermittelt hat.

Mit großer Discretion hat er diese dramaturgische Thätigkeit ausgeübt, fast lediglich das scenische Bedürfniß berücksichtigend; nur in den beiden letzten Akten hat er sich wesentliche Zusammengreifungen und Ausschneidungen erlaubt, von denen die eine (die grausame Rache Thusnelda's an Ventidius betreffend), wegen ihrer Wildheit auch schon von dem oben citirten Kritiker als widerwärtig fortgewünscht worden ist.

Gleichwohl hat die Darstellung immer noch große Schwierigkeiten zu überwinden, unter welche namentlich das Erforderniß eines Personals, wie es kaum irgend eine Bühne für Vorstellungen in der Tragödie bereit hält, zu rechnen ist.

Man kann in solchen Fällen nur auf Stückwerk zählen und muß mit dem Gelungenen das Verfehlte mit in den Kauf nehmen.

Dies wird uns um so leichter, als wir gerade für die Heldenpartie in der Person des Hrn. v. Ernest einen Darsteller besitzen, wie wir ihn kaum besser wünschen können.

Der Dichter hat in dem Hermann einen diplomatischen Wilden hingestellt — eine wenig anziehende Figur, wenn nicht die Falschheit und Verstellungskunst des Deutschen in dem das ganze Wesen desselben durchdringenden Römerhasse ihre praktische Entschuldigung und sittliche Rechtfertigung fände.

Diese Gluth des Hasses in ihren vulkanischen Ausbrüchen, als die Lebensquelle des Charakters darzustellen, gelang Hrn. v. Ernest ganz vorzüglich. Sein Spiel zeigte in seiner Darstellung eine Frische und Energie, eine so individuelle Färbung, daß es seine Wirkung nicht verfehlen konnte.

Einen charakteristischen Gegensatz zu Hermann gewährt der Varus und dem geschätzten Talente des Hrn. Weilenbeck gelang es, ihn dramatisch zu verlebendigen.

Die Thusnelda geht wohl einigermaßen über die Kräfte des Frl. Schäffer; aber einige glückliche Momente hatte sie doch, und namentlich gelang es ihr das naive Erstaunen über die Hinterlist und Heuchelei der Römer, als sie dieselbe erkannte, vortrefflich zu markiren. — Hr. Vaillant zeichnete den Ventidius in entsprechender Weise; dagegen gab Hr. Hüvart ein so wunderliches Bild des Suevenfürsten, daß wir kaum errathen, was er damit beabsichtigte.

Die Wirkung der Gesammt-Aufführung war eine höchst anregende, welche sich in wiederholtem Applause und Hervorruf geltend machte.

Die Jubelfeier der berliner Universität.

Der Fackelzug und der Commers.

Ein glänzenderes Schauspiel in dieser Art sah wohl Berlin noch nicht, als es der gestern Abend von den Studenten Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten gebrachte Fackelzug bot. Die Theilnehmer zogen schon um 6½ Uhr einzeln oder in geschlossenen Corporationen auf den pariser Platz, wo die Aufstellung des Zuges erfolgte. Gegen 8½ Uhr setzte sich der großartige Zug in Bewegung, die Südseite der Linden hinunter. Die Corps, Verbindungen und nichtincorporirten Studenten hatten ihrerseits Alles aufgeboten, den Zug würdig auszustatten, und die zahlreichen Chargirten zu Pferd und zu Fuß, die einzelnen Studenten in ihren farbigen Mützen, Bändern und Schärpen, die vielen bunten, zum Theil ganz neuen Fahnen und diese Menge der Fackeln (gewiß an 2000) gewährten ein buntes, höchst malerisches Bild. Als der Zug beim Palais Sr. kgl. Hoh. in seiner Spitze angelangt war, wurde Halt gemacht, die Fest-Commission begab sich zu Sr. kgl. Hoh. dem Prinz-Regenten, um ihm den Dank der Studentenschaft für diese glänzende Jubelfeier zu überbringen. Der Sprecher soll seine Aufgabe in sehr beredter Weise gelöst haben. Unterdessen sang der ganze Chorus: „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Ich bin ein Preuße.“ Bald setzte sich der Zug unter lebhaften Vivats auf den Regenten wieder in Bewegung und passirte den schon früher erwähnten Weg. Ueberall waren die Fenster dicht besetzt, Taschentücher wehten den Gruß der Damen herunter; manches Vivat wurde den Musensöhnen gebracht und von ihnen kräftig erwidert. So langte der Zug nach fast 1½stündigem Marschiren vor dem Exerzierhause an, wo unter Absingung des „Gaudeamus igitur“ die Fackeln zusammengeworfen wurden. Ein prächtiges Feuer loderte auf; es wurde später von der am Platze aufgestellten Feuerwehr ausgelöscht.

Hierauf zogen die Studenten in's Exercierhaus, das festlich geschmückt war. Hier, wo sonst der rauhe Mars schaltet, war jetzt der Sitz des Gambrinus aufgeschlagen, dem denn auch die wackern Musensöhne ihre Huldigung reichlich darbrachten. Das ganze Gebäude war mit Guirlanden bekränzt, in deren Mitte der preußische Adler, wie der berliner Bär prangte. Auf den Festtribünen in der Mitte hatten die Ehrengäste und die Festkommission Platz genommen. Es verging manch Viertelstündchen, ehe alle Festtheilnehmer sich in den von einer ungeheuren Menschenmenge dicht besetzten Eingang hineingearbeitet und an den Tischen Platz genommen hatten. Die einzelnen Corps, Verbindungen und Vereine hatten ihre besonderen Plätze. Die Kehlen waren ausgetrocknet und man suchte sich für den ausgestandenen Fackelqualm zu entschädigen. — Der Feldmarschall Frhr. v. Wrangel, der Rektor, wie die einzelnen Professoren, die das Fest durch ihre Gegenwart verherrlichten, wurden mit donnerndem Hurrah und Vivats empfangen. Auch die Minister v. Bethmann, Graf Schwerin und Simons sollen (bei dem ungeheueren Gedränge war es nicht möglich, Näheres zu bemerken) auf kurze Zeit gegenwärtig gewesen sein. Die Musik ertönte, und das „Gaudeamus“ eröffnete die Reihe der Trinklieder. Es war ein ganz eigener Anblick, alte „Philister“ munter und fidel inmitten der Jugend sitzen zu sehen; lebten sie doch gleichsam in Erinnerung alter schöner Tage, wurden sie doch wieder jung mit der Jugend. Der brave „Bruder Studio“ war recht in seinem Elemente, und die freudestrahlenden Blicke Aller bezeugten recht, was es für ein schön Ding ist, mit lieben Freunden und Commilitonen im traulichen Vereine zusammen zu sein. „Ich komm' Dir einen“, so tönt's mit lauter Stimme, „ist's recht, trink,“ hallt es wieder, und das „ich komm Dir nach“ zeigt an, daß der Bursche weiß, was Recht und Gebrauch ist. Da finden sich alte Freunde und Bekannte, die sich vielleicht seit ihrer Pennalzeit nicht mehr sahen, zusammen und erzählen sich, was sie an Lieb und Freude, an Leid und Trauer erfahren. Da ist aller Rang und Stand vergessen. Haben sich doch alle hier „zusammen vereint zur fröhlichen Stunde;“

5¼ Uhr auf dem hiesigen Centralbahnhof eintreffen. Die Abfahrt des Extrazuges von **Berlin** soll laut des für denselben festgestellten Fahrplanes um 9½ Uhr Morgens erfolgen. Zum Empfange auf dem hiesigen Bahnhofe sind sämmtliche Generale und Regiments-Kommandeure sowie die Spitzen der Civilbehörden befohlen. Im königl. Wartesalon wird ein Souper für den erlauchten Regenten und Höchstdessen Begleitung vorbereitet. Sowohl die Centralhalle als das Hauptportal und der Vorplatz werden mittelst Gaspyramiden aufs brillanteste erleuchtet sein. Ueber die Abreise nach **Warschau** sind bis jetzt noch keine definitiven Bestimmungen ergangen; doch wird gemäß unserer gestrigen Meldung, jedenfalls ein neuer Extrazug in Bereitschaft gehalten. Se. königl. Hoh. dürfte die Fahrt von hier nach der poln. Hauptstadt in 10¾ Stunden zurücklegen.

Gestern Vormittag fand eine interessante Felddienstübung mit gemischten Waffen in der Gegend von Klettendorf statt. Es waren dazu ausgerückt: das 2. Bat. 3. Garde-Grenadier-Regts., unter Kommando des Major von **Zychlinsky**, das 1. Bat. 2. schles. Grenadier-Regt. (Nr. 11), kommandirt vom Major **des Barres**, und das schles. Kürassier-Regt. (Nr. 1). Viele höhere Offiziere, unter ihnen unser Kommandant Herr Oberst **Trützschler von Falkenstein**, wohnten dem Manöver bei. Aeußerem Vernehmen nach wurde bei diesem Anlaß auf den Gedächtnißtag der Völkerschlacht bei Leipzig hingewiesen.

Der Brigadier der schles. Artillerie-Brigade (Nr. 6) Oberst **von Ramm** hat sich zur Vertheilung der Rekruten nach **Neisse** begeben. Heute Vormittags traf ein Rekruten-Transport von circa 60 Mann von der ostpreuß. Art.-Brigade unter Begleitung von Avancirten derselben Brigade hier ein, welche bei der hiesigen Artillerie-Brigade zur Einstellung gelangen.

‡ Ihre königl. Hoh. der Kronprinz von Sachsen und der Prinz Georg von Sachsen treffen Sonntag Früh mit dem Schnellzuge aus Dresden hier ein und werden sich sofort per Extrapost nach Sybillenort zum Besuch Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig begeben, in welchem die höchsten Herrschaften, wie wir hören, zur Jagd eingeladen sind.

= An Stelle des hochverdienten Chefpräsidenten **Wenzel** ist der bisherige Appellations-Gerichts-Vice-Präsident **Burchard** zu Frankfurt a. d. O. zum ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Ratibor ernannt worden.

⁂ In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde eines zweiten Projekts die Ohlau in der Art zu **überbrücken**, wie dies bereits in der **Nikolaistraße** geschehen — Erwähnung gethan. Es erhoben sich aber in der Versammlung sehr gewichtige Bedenken gegen die weitere Ausführung derartiger Projekte. Es habe den Anschein, als wolle der Magistrat bei allen Ohlau-Uebergängen dergleichen Bauten begünstigen, um den Passanten, fremden sowie einheimischen, die unangenehme Aussicht auf die ganze Ohlau-Partie zu versperren. Das heiße wohl einen Schaden verdecken, aber nicht aufheben. Im Gegentheil würden die Gefahren der schädlichen und höchstübelständigen Ohlau-Ausdünstungen durch die noch mehr gehinderte Ventilation bedeutend gesteigert. Man denke sich nur an einem heißen, trockenen Sommer die stagnirenden, faulenden Gewässer der Ohlau und dazu statt der niederen Geländer bei allen Brücken hohe Häuser, welche den Luftdurchzug vollständig verhindern. Es wären in diesem Falle wirklich die ernstlichsten Besorgnisse für den Sanitäts-Zustand unserer Stadt gerechtfertigt. Und dann würden solche Querbauten, wie auf der Nikolaistraße ausgeführt sei, dem Plane: das gesammte Flußbett zu kanalisiren und zu überwölben, so daß an Stelle des jetzigen stinkenden Grabens eine schöne breite Straße trete, — — als ungemein störende Hindernisse entgegentreten. — In Bezug auf letzteren Punkt wurde wiederum der Wunsch ausgesprochen: der Magistrat möge endlich einmal den verheißenen Plan zur Ausführung der **Kanalisirung der Ohlau** zum Vorschein bringen und die gesammte Einwohnerschaft Breslau's schließt sich gewiß diesem Wunsche recht dringend an.

Ein Gesuch von 9 Personen, welche sich selbstständig als **Packträger** etabliren wollen, um Anerkennung des Bedürfnisses und die daraus folgende Konzession dazu — führte in der gestrigen Sitzung ebenfalls zu mehren Bedenken. Falls das Geschäft der Packträger eben kein anderes ist, als was bisher die sogenannten Tagearbeiter vollzogen — sei hierzu keine besondere Konzession, laut der bestehenden Gesetze, nothwendig. Ein besonderes Institut wollen aber jene 9 Petenten nicht gründen. Man beschloß sich darüber noch genauer informiren zu lassen: welches die eigentlichen Intentionen der Bittsteller seien, und ob das Packträger-Geschäft, in der Art, wie es jetzt betrieben werde, zu den Gewerben gehöre.

—** Gestern legitimirten sich im hies. Polizei-Fremden-Büreau 9 Mann als ehemalige Soldaten der päpstlichen Armee, die von den Piemontesen zu Kriegsgefangenen gemacht und als preuß. Staatsangehörige (aus der Rheingegend) in ihre Heimath entlassen wurden. Sie erhielten hier eine Reise-Unterstützung, deren sie sich auch von Seiten einer hohen Dame in Ober-Schlesien zu erfreuen hatten. Es soll übrigens noch ein größerer Transport, wie man sagt von 40 Mann, hierher unterwegs sein. Mehrere dieser Leute wurden heut von dem Hrn. Fürstbischof bewirthet.

=bb= Heute Morgen 8 Uhr wurde in der **Sandkirche** ein feierliches Requiem für die in Italien gefallenen Streiter der päpstlichen Armee abgehalten. Die fünf aus der piemontesischen Gefangenschaft entlassenen ehemaligen päpstlichen Krieger (s. den vorstehenden Artikel) wurden ebenfalls daselbst gesehen.

Die sämmtlichen Rekruten des hiesigen 2. Schles. Grenadier-Regiments (Nr. 11) wurden heut in die Kirchen ihrer Konfession geführt und dort für den später zu leistenden Fahnen-Eid vorbereitet. Die erste Kompagnie desselben Regiments war unterdeß mit klingendem Spiel auf den Friedrich-Wilhelms-Platz gerückt, woselbst die Rekruten, nachdem sie aus der Kirche zurückgekehrt, den Fahnen-Eid leisteten.

? Der **hiesige Turnverein** hat den Jahrestag der Schlacht bei Leipzig durch ein Turnfest im Kutzner'schen Saale gestern Abend feierlichst begangen. Herr Professor Röpell hielt als zeitiger Vorsitzender des Vereins eine gediegene Ansprache, bezugnehmend auf die Bedeutsamkeit dieses Tages. Den Schluß der Rede bildete ein dreifacher Hochruf auf Se. k. H. den Prinzen Friedrich Wilhelm, der an dem gestrigen Tage seinen 29. Geburtstag feierte. Es folgten Freiübungen von circa 80 Turnern, in Riegen aufgestellt, nach dem Kommando des Turnlehrers Hrn. **Rödelius**. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte das zahlreiche Publikum diesen Uebungen, und mag gewiß bei Manchem der Wunsch rege geworden sein, diese so naturgemäßen als auch so heilsamen, einfachen Gelenkübungen mitzumachen. Nach diesen Uebungen folgte das Geräthturnen am Barren, Bock, Pferd, und Freibochspringen, dann ein sogenanntes Kürturnen der Vorturner. Ehe dasselbe seinen Anfang nahm, trug der Schriftwart Herr Günther ein Gedicht vor in Bezug auf die Feier dieses Tages, gedichtet von einem Mitgliede des Vereins. Dem Kürturnen folgten Hentelübungen, ausgeführt von den Vorturnern, diesen: Freiübungen im Marsche nach dem Takte der Musik. Den Schluß des Turnfestes bildete ein Tänzchen, bei welchem manchmal die Turn-Jacken wechselten, da es nur Turnern gestattet war, am Tanze Theil zu nehmen.

=bb= Die gestern auf Veranlassung des Spezial-Commissarius Herrn Stadtgerichts-Sekretär **Pücher** zur Feier des Geburtsfestes Sr. k. H. des Prinzen **Friedrich Wilhelm** und zur Erinnerung der denkwürdigen Schlacht bei Leipzig, zum Besten der Allgemeinen Landes-Stiftung von der Gesellschaft „Eunomia" gegebene Theater-Vorstellung ist zur Zufriedenheit aller Theile verlaufen. Der vorerst gesprochene Prolog hob die Bedeutung des Festes in patriotischen und sinnigen Worten hervor. Hierauf erfolgte die Darstellung der lebenden Bilder. Man erblickte in einem mit preußischen Emblemen festlich dekorirten Tempel die Büste Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und in einem Transparent das Brustbild Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten. Zu jeder Seite des Tempels standen marschfertig und parademäßig 2 Mann von dem königl. schlesischen Garde-Grenadier-Regiment und von dem schlesischen Kürassier-Regiment Nr. 1 die Waffen präsentirend. Der Aufführung des Schauspiels „Die Soldaten" gebührt lobende Anerkennung. Nach derselben wurden auf allgemeines Verlangen nochmals die lebenden Bilder vorgeführt und mit Applaus begrüßt. Dieser Feier wohnte der Präsident des Kriegervereines, Herr Oberst Frhr. v. **Falkenhausen**, Herr Major **Hoppe**, Herr Major **Meckel v. Hemsbach**, Herr Stadtrath **Seidel** und viele andere Mitglieder des National-Danks bei. Vor und nach der Vorstellung musicirte die Elfer-Kapelle unter der wackern Leitung des Herrn Kapellmeisters **Faust**.

? Die **Fruchtausstellung** der Sektion für Obst- und Gartenbau in der Börse ist heute Früh eröffnet worden. Der Zutritt zu dieser Ausstellung ist Jedem gratis gestattet. Ausgestellt haben: 1. Kunst- und Handelsgärtner **Breiter** hier, Roßgasse 2c, 38 Birnen-, einige fünfzig Aepfel-, mehrere Pflaumensorten. 2. Kunst- und Handelsgärtner Julius **Monhaupt**, 43 Aepfel-, 95 Birnensorten. 3. Rendant **Klose** zu Oels, 54 Aepfel-, 16 Birnensorten. 4. Die Frau Geh. Kommerzienrath **Treutler**, Dominum Kuthen und Kaltwasser, 32 Birnen-, 34 Aepfel-, eine Kirschsorte: die Schatten-Amarelle. 5. Zimmermstr. **Krause** hier, einige Sorten Wein in Töpfen, so wie Früchte der Topfkultur, und zwar 16 Sorten Aepfel. 6. Lehrer an der hiesigen Taubstummenanstalt Herr **Klose**, 13 Aepfel-, 8 Birnensorten. 7. Hr. **Elsner v. Gronow** auf Kalinowitz in Oberschlesien, 40 Sorten Aepfel. 8. Graf **Burghauß** auf Laasen, sehr viele Aepfelsorten. 9. Der Versuchsgarten der Sektion, Matthiasstraße 90 (Blaue Haus), verschiedene Gemüsesorten, sowie Melonen ꝛc. Wenn es auch in Bezug auf die Mannigfaltigkeit keine berliner Ausstellung zu nennen ist, so ist sie doch sehr sehenswerth, und empfehlen wir den Besuch derselben, um sich an den Fortschritten und dem Fleiße der Gärtner und der Dilettanten selbst zu überzeugen.

In der gestrigen Bresl. Ztg. wurde erwähnt, daß zwischen den beiden Oderbrücken ein feistes **Rebhuhn** gesehen worden sei, welches erst davon flog, als es ein kühner Jäger eben ergreifen wollte. Dasselbe nahm in seinem Fluge die Richtung nach dem Schießwerder zu, muß aber später dieselbe geändert haben, denn es wurde auf der Matthiasstraße in der Nähe der dortigen Apotheke unter einer Droschke lebendig gefangen. — Man sieht, daß die Oder-Vorstadt doch auch ihre Vorzüge hat, sie gewährt wenigstens das Vergnügen einer Rebhühner-Jagd.

L. **Striegau**, 18. Oktober. [**Kirchliches**.] Die evangelische Sakristei hierselbst ist durch ein städtisches Gemeindeglied mit einem schönen Beichtstuhl und Altar beschenkt worden, wozu C. **Häusler** in Kattowitz die Zeichnung in gothischem Styl entworfen und M. **Bläschke** in Düsseldorf das Altarbild (Christus den Kelch segnend) gemalt hat. Letzterem Kunstwerk wurde bereits auf der permanenten Ausstellung in Düsseldorf die günstigste Beurtheilung. Die Kosten der Schenkung belaufen sich auf 198 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf., und erscheint diese um so verdienstlicher, da sie aus dem Verborgenen kommt. Von der Stiftung des Altars nahm unser Mitbürger, Herr Posamentirer **Närger**, Anlaß, der Sakristei ein Bild des früherhin verstorbenen Pastor **Kosche** zu erwirken, und veranstaltete zu dem Ende im Bekanntschaftskreise des Entschlafenen eine Sammlung. Dieselbe fand besonders bei Frauen Anklang und trug fast 51 Thlr. ein. Die Meisterhand des Herrn Prof. **Resch** in Breslau hat die Ausführung des Gemäldes nach einem vorhandenen Originalbilde in liberaler Weise übernommen. — Am 12. d. Mts. haben die seit langen Jahren streitigen **Patronatsverhältnisse** hiesiger evangelischer Pfarrkirche, desgleichen die Stellung der Kirchendeputirten, die endliche Regelung erfahren. Gedachten Tages ist ein **neues Kirchenstatut** durch die dazu gewählten Bevollmächtigten der Gemeinde von Stadt und Land, das Kirchen-Collegium und die Vertreter der Stadt-Behörden unter Leitung eines k. Consistorial-Commissarius errichtet worden. Als Patron der Kirche wurde die evangelische Bürgerschaft festgestellt und übt diese das Pfarrwahlrecht, wie seit der Stiftungsurkunde vom 4. Dezbr. 1741, auch ferner uneingeschränkt. Eine communale Mitwirkung bei Kirchensachen wird überall nicht mehr stattfinden. Die Wahl der Kirchendeputirten erfolgt künftig durch die drei Stände der Kirchengemeinde: evangel. Bürgerschaft, Dominien und Landgemeinden. Jeder Stand wählt in sich, der Gesammtgemeinde steht aber das Recht der Verwerfung zu. Das Recht des Vorschlags zur Wahl, wie ihn der rechtskräftige Vergleich v. 24. Mai 1784 anordnet und die neuerlich erlassene kirchliche Gemeindeordnung ebenfalls, nur noch beschränkter, vorschreibt, verbleibt dem Kirchen-Collegium. Die Kirchenvorsteher werden, wie sonst, aus den Deputirten gewählt. Den Umfang der Parochie und die Beitragspflichtigkeit der Gemeinde angehend, bleibt es bei den Bestimmungen des Einpfarrungs-Vertrages vom 4. Oktbr. 1821. Organ der Gemeinde ist das Kirchen-Collegium, welches den Charakter als Gemeinde-Kirchenrath für die äußeren **und inneren** Angelegenheiten annimmt, nach Maßgabe des die kirchliche Gemeinde-Ordnung betreffenden allerhöchsten Erlasses vom 29. Juni 1850 resp. vom 27. Februar d. J. und der dazu ergangenen Verordnungen. Den Kirchenvorstehern und den Kirchendeputirten ist die Stellung gesonderter Abtheilungen des Kirchen-Collegiums zugewiesen. Ersteren allein bleibt die unmittelbare Verwaltung des Kirchenvermögens und die Betreibung der laufenden und gewöhnlichen Geschäfte. Letztere für sich allein haben das Recht der Rechnungs-Abnahme und Decharge-Ertheilung. Auch sind von den Kirchenvorstehern Verwaltungsgrundsätze, Etats und Ausgaben über 30 Thlr. ohne Bewilligung der Kirchendeputirten nicht festzustellen. In allen übrigen Angelegenheiten wirken die Kirchenvorsteher und Kirchendeputirten als gesammtes Kirchen-Collegium gemeinschaftlich. Die Dominial- und Rustikal-Kirchendeputirten, welche zeither nur Ehrenämter bekleideten, treten in die vollen und jetzt erweiterten Rechte der städtischen Kirchendeputirten ein. Die Einfügung in die allerhöchst vorgezeichnete Gemeinde-Kirchenordnung erforderte es, daß die Scheidung von Stadt und Land, wie solche sich hier gebildet hatte, eine Ermäßigung erfuhr. Das an sich billige Zugeständniß ist ohne Umstände gemacht worden. Betreffend die Dotationen und die Verwendung der Erträge aus den Stiftungen ist nichts geändert worden. Die staatliche Genehmigung des Statuts wird erwartet.

⊠ **Trebnitz**, 18. Okt. [**Tageschronik**.] Zu dem am 15. d. Mts. hierselbst stattgefundenen **Hedwigsfeste** hatten sich eine bedeutende Anzahl fremder Wallfahrer eingefunden. Während der Octave steht noch täglich die Ankunft von Fremden zu erwarten. Der am 10. und 17. d. Mts. abgehaltene **Vieh- und Krammarkt** war von Käufern und solchen Personen, welche gern den Jahrmarkt besuchen, stark angefüllt. Auf dem Viehmarkte waren aufgetrieben: 89 Pferde, 607 Stück Rindvieh und 586 Schweine, also nicht unbedeutend geringere Zahlen als am August-Markte. Die Preise waren nicht besonders hoch. Der Krammarkt fiel größtentheils zur Zufriedenheit der Handelsleute aus, was der guten Witterung theilweise zugeschrieben werden kann. — Die jüngst in unserer **Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt** stattgefundene 20ste Jahresfeier, zu welcher Freunde und Gönner der Anstalt sich zahlreich eingefunden hatten, gab den erfreulichen Beweis, daß die Lehrerin derselben es sich angelegen sein läßt, das Wohl der der Anstalt anvertrauten Kinder bestens zu fördern; man konnte so recht wahrnehmen, daß die Kinder mit Freuden die Spielschule besuchen und Fortschritte machen. Leider haben wegen der nicht ausreichenden Räumlichkeiten nicht alle Gesuche der Eltern, um Aufnahme ihrer Kinder, Erfüllung finden können. Am Schlusse des Festes sprach der Bürgermeister **Schaffer**, Namens des Vorstandes, den Freunden und Gönnern der Anstalt für die ihr gewährten Zuwendungen, durch welche es möglich geworden, während der Winter-Monate die ärmeren Kinder mit warmer Mittagskost zu versorgen, seinen Dank aus, richtete an die Lehrerin, Fräulein **Hickmann**, Worte der Anerkennung für ihren Fleiß und Eifer und gab einen kurzen Ueberblick über den Stand der Kasse. — Die im Greisenalter hierselbst verstorbene verwittwete Gutsbesitzer Günther hat in ihrem Testamente 50 Thlr. ausgesetzt, welche an Hausarme vertheilt werden sollen. Es ist zu wünschen, daß dieses Beispiel Nachahmung finden möchte. — Die Provinzial-Hilfskasse hat den hiesigen Sparkassen-Interessenten wiederum ein und ein Neuntheil-Prozent der Einlagen als Prämie bewilligt. Diese Art der Prämiirung fleißiger Sparer ist ein gutes Mittel, den Sinn für Sparsamkeit, namentlich unter den Dienstboten, anzuregen, und es kann mit Genugthuung angeführt werden, daß die guten Folgen bemerkbar sind. — Vor einigen Tagen hielt sich bei Verwandten hierselbst ein kürzlich aus Amerika zurückgekehrter junger Mann auf, welcher die Ueberfahrt dahin auf dem verbrannten Schraubendampfer „Austria" ge-

---

gilt es doch, ein Fest zu feiern, ein Fest so hoch und herrlich; da sitzt der Professor neben seinem Schüler, es herrscht Gleichheit und Freiheit. „Frei ist der Bursch'," schallt's weit hinaus, von tausend Kehlen gesungen, ja „frei ist der Bursch." „Schmollis, ihr Brüder," ertönt nach jedem Gesange und „Fiducit," giebt der ganze Tisch zurück. Mancher „Salamander" wurde von den einzelnen Verbindungen gerieben und manches Glas wurde auf das Wohl der Schönen geleert. Es herrschte die ungetrübteste Heiterkeit, die recht bald in fröhliche Ausgelassenheit überging; da fraternisirte man mit Jedem, Brüderschaften wurden für's Leben geschlossen, ganz unbekannte Leute umarmten sich wie Brüder. Wer solche Augenblicke nicht miterlebt hat, mag wohl lächeln, aber der ächte Bursch fühlt sich glücklich und froh, Alles ist vergessen, nur der eine große und erhabene Gedanke schwebt ihm vor: ein freies deutsches Studententhum. Die Stunden schwinden dahin, man weiß nicht, wie, aber auch die Tische leeren sich bedenklich und viele Brüder „fallen ab." Schon wird mehr geträumt, als in der Wirklichkeit gelebt, so Mancher schließt sein schweres Auge und wird von seinen Kameraden sanft in eine schützende Ecke gesetzt. Aber das stört nicht die Heiterkeit, das muß auch dabei sein, und morgen ist ja auch wieder ein Tag, wo er das Versäumte nachholen kann. So geht es fort bis zum hellen, lichten Morgen, noch sitzt ein Kern auserlesener Burschen fest am Tische; doch jetzt bricht auch er auf, und die Räume, die soeben noch von hellem Jubelgesang ertönten, sind nun verödet. Aber ist der Jubelgesang auch verstummt, so ist er doch nicht vergessen. Das Andenken an diesen Abend, an diese Nacht wird dauern bei Allen, denn so etwas hatte schwerlich irgend Einer schon erlebt. Noch lange wird man erzählen von diesem schönen Feste, das einzig in seiner Art war. Hoffen wir, daß nach abermals fünfzig Jahren die, welche jetzt in voller Jugendkraft und Blüthe stehen, hier wieder froh zusammen kommen und sich der fröhlichen, in diesen Tagen verlebten Stunden erinnern mögen. (N. P. Z.)

Bilder aus Italien.

Ein Café in Mailand.

Ein pflichtgetreuer Reisender führt in Italien wahrlich kein Schlaraffenleben; er verdient sich seinen Genuß im Schweiße seines Angesichts: wenn man 10 Kirchen besucht und durch alle 13 Säle der Brera hindurchgelaufen, wo jetzt neben den großen und kleinen Meistern der vergangenen Jahrhunderte, auch die Künstler der Gegenwart in einer großartigen, für Jedermann ohne Eintrittsgeld geöffneten Ausstellung das gesammte Volk nach antiker Weise zum Anschauen ihrer Werke einladen, so hat man ein Recht, müde zu sein; noch flimmern uns vor den Augen die Tausende von Gemälden und Statuen, an denen wir vorüber mußten. Gönnen wir uns einen Augenblick Ruhe, und überlassen wir uns dem dolce far niente auf einem der zahlreichen Stühle, die auf der Piazza del Duomo vor dem Café dell'Europa aufgestellt sind. Vor uns vorüber wogt der endlose Menschenstrom, der sich hier, vom Herzen der Stadt aus, nach ihren Hauptadern, den Corsi ergießt. Es ist ein farbenreiches Bild, das kaleidoscopisch wechselnd vor uns vorüberzieht. Kastanienverkäufer, die die frisch geröstete Frucht ausbieten, Buben, die mit verzuckertem Kürbis handeln, Engländer, mit dem rothen Buch vom Ciceroni begleitet; die dunkeläugigen Töchter der Stadt, den Fächer in der Hand, das schwarze Haar statt des französischen Hutes mit dem kleidsamen schwarzen Schleier bedeckt, der bis auf den Nacken herabhängt; dann wieder die Bäuerinnen von den Seen, mit der schwarzbraunen, offenen Brust, die nackten Füße in antike Sandalen gesteckt, die dicken Zöpfe am Scheitel von einem halben Hundert colossaler Nadeln mit großen silberplattirten Kugeln durchstochen, die eine Art von radförmigem Diadem zusammensetzen; Priester im schwarzen Friedenskleid mit dem breiten aufgekrempten Hute und dann wieder die ganze bunte Schaar der Uniformen in dieser vom Kriegslärm erfüllten Stadt. Unberührt von all' dem Getümmel erhebt sich uns gegenüber der wunderbare Dom, dieses Mährchen von Marmor; wir glauben zu träumen, wenn der Blick über seine gigantischen Formen schweift. Diese zahllosen Thürmchen, die wie Bergkrystallsäulen von allen Kanten des Gebäudes aufschießen, dieses verschlungene Netzwerk der Ornamente, die wie Spitzengewebe alle Flächen überkleiden, dieses Heer von Statuen, von denen jede einzeln zur Betrachtung auffordert: all diese Pracht würde eher verwirren und blenden, wenn nicht die Harmonie und Großartigkeit aller Verhältnisse zugleich beruhigend und überwältigend auf das Gemüth einwirkte. Hier lernt man die alte Sage verstehen, daß einst bei der Gründung von Theben die Quadern sich von selbst nach der Leier eines Sängers zusammengefügt haben; dieser Wunderbau erscheint wahrlich „wie gefrorene Musik." Allerdings ist es nicht die reine, düster-ernste Gottesidee des Mittelalters, wie sie sich in den deutschen Domen verkörpert hat; sie ist verhüllt von der üppig heitern, ich möchte sagen koketten Pracht des italienischen Schönheitssinnes. Aber ist es nicht bezeichnend, daß von allen den großen gothischen Domen, welche der Genius deutscher Meister erschaffen und der fromme Sinn des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts zu bauen begannen, die Kathedrale von Mailand die einzige ist, die bis zur letzten Statue vollendet dasteht, während die zum Theil noch erhabener angelegten Münster auf deutschem Boden sämmtlich unvollendet geblieben sind und bleiben werden. Sollte dies eine Vorbedeutung sein für den großen Bau des Einheitsstaates, für welchen ja auch die beiden Völker schon seit Jahrhunderten ihre besten Kräfte opfern?

Man kann sich an dieser Stelle der politischen Gedanken nicht erwehren; denn der Sturm der Geschichte braust hörbar und gewaltig an uns vorüber.

Ein Garibaldino hat am Tisch neben uns Platz genommen, offenbar so eben erst von Neapel zurückgekehrt, eine echte Plebejer-Erscheinung, in seiner matrosenähnlichen Tracht, in dem schmutzigen, vormals rothen Flanellhemd mit grünem Kragen, das er statt jeder andern Kleidung auf dem Leib trägt, die schnupftuchartige Kapuze im Nacken, die groben Hosen in den schweren Stiefeln, den verwetterten grauen Filzhut mit der Feder keck auf den Kopf gestülpt. Und doch verweilt selbst das Auge der Damen wohlgefällig auf dieser verwilderten Gestalt, und er bildet in wenig Minuten den Mittelpunkt einer theilnehmenden Gruppe; gehörte er doch zu jener Handvoll entschlossener Männer, die von einer großen Idee getragen, freiwillig ihr Leben wagten, um in einem fabelhaften Zuge über Meer und Land ein mächtiges Königreich in wenig Wochen zu erobern.

Mit der lebhaftesten Theilnahme lauschen den Berichten dieses Mannes über die neuesten Thaten im Süden zwei junge Leute, die ebenfalls das rothe Hemd der Garibaldini tragen; doch der feine Stoff ihrer neuen Uniform und ihr zarter Gesichtsschnitt zeigen, daß sie eben erst im Begriff stehen, das Elternhaus zu verlassen, um als Freiwillige für das Ideal ihrer Jugend zu kämpfen. Der ältere von ihnen, obwohl fast noch ein Knabe, hat bereits die Brust mit der Tapferkeitsmedaille geschmückt, die er sich im vorigen Jahre auf einem der vielen lombardischen Schlachtfelder erstritten. Glückliche Jugend, der es vergönnt ist, unter einem verehrten Könige und einem genialen Führer für die Einheit, Freiheit und Größe ihres Vaterlandes zu kämpfen und zu siegen, nachdem so viel Generationen vor ihnen in unablässigem, wenn auch vergeblichen Ankämpfen für dieselbe zu Grunde gegangen waren. Es ist ein charakteristisches Zeichen dieser Zeit, daß die beiden Universitäten Oberitaliens, nicht blos das lombardische Pavia, sondern auch das noch unter österreichischer Macht stehende Padua geschlossen werden mußten, weil die ganze akademische Jugend, wie bei uns in den Jahren 1813—1814, von den Hörsälen freiwillig unter die Fahnen Garibaldi's gezogen ist.

Das schwarzäugige Mädchen, das soeben an unsern Tisch herangetreten, hat ein Sträußchen zurückgelassen und sich entfernt, ohne Bezahlung zu fordern. Aber auch die Sprache der Blumen ist hier eine politische; das Bouquet von rothen u. weißen Kamellien, von grünen Blättern eingefaßt, trägt die Farben Italiens. Wenn sie nach einiger Zeit wieder vor unserem Tische steht, können wir ihr ein Paar Sous nicht versagen. (Schluß folgt.)

macht hatte; er gehörte von 640 Personen zu den Glücklichen, welche wie durch ein Wunder vom Tode gerettet wurden.

W. **Oels,** 18. Oktbr. [Wochenbericht.] Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde hier zwar in ernster, aber in inniger und herzlicher Weise gefeiert. Der patriotisch-ökonomische Verein hatte sich wiederum zu einer Sitzung im Gasthofe zum Elysium vereinigt, nach deren Beendigung ein Festdiner stattfand. Das Officiercorps dinirte im Gasthofe zum goldenen Adler, wobei die Regiments-Musik spielte. Der Schützen-Verein hatte sein übliches Schießen im Schießhause veranstaltet. — Am vorigen Montage feierten im stillen häuslichen Kreise seiner Familie der hiesige Stadtkämmerer und Bürgerschützen-Major, Herr Sachs, mit seiner Gattin das 25jährige Ehejubiläum, welche Feier manche Ovation hervorgerufen. Am Vorabende wurde dem Jubelpaare von dem Musikchor des königl. Dragoner-Regiments ein solennes Ständchen gebracht. Deputationen von Seiten der Schützengilde, der Loge, der verschiedenen Innungen, bei denen Herr Sachs als Mittels-Assessor fungirt 2c., brachten dem Gefeierten am Tage des Jubiläums die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche dar, und Freunde von nah und fern hatten sich zahlreich eingefunden, um mündlich wie schriftlich durch Geschenke und Gratulationen mannigfacher Art ihre Huldigung dem eben so geachteten als geliebten Jubelpaare darzubringen. — Vorige Woche erhielt Herr Schauspieldirector Reißland, dessen Gesellschaft seit mehreren Wochen hier Vorstellungen giebt, eine ehrenvolle Einladung mit seiner Gesellschaft nach Sibyllenort zu kommen, um auf Wunsch Sr. Hoheit am letzten Sonntage im herzogl. Hoftheater daselbst eine Vorstellung zu geben. Es kamen zur Darstellung: 1) das Lustspiel „Er ist nicht eifersüchtig" und 2) der beliebte Schwank „Lisette hilf!"

δ. **Neisse,** 17. Okt. Zur Feier des 15. Oktobers fanden am Vorabend in der Loge, am Tage selbst im Gymnasium und an der Realschule, so wie in den Kirchen die üblichen Feierlichkeiten statt. Herr Landrath Baron Seherr-Thoß hatte zu einem Diner angesehene Herren aus der Stadt und Umgegend eingeladen; die Offiziere der Garnison feierten das Fest auf den Speise-Anstalten der einzelnen Regimenter. — Abends wurde in dem festlich geschmückten Brauhaussaale das Stiftungsfest des hiesigen Gesellen-Vereins unter ungemein zahlreicher Betheiligung gefeiert. Die großentheils humoristischen Vorträge riefen einen lebhaften Beifall hervor, am meisten aber das eine der beiden kleinen aufgeführten Theaterstücke, das sehr treffende Anspielungen auf die italienische Annexions-Politik enthielt. — Gestern Morgen legten in die Hände des bischöflichen Commissarius, Herrn Erzpriester Neumann, mehrere Schwestern aus der Congregation des h. Carolus Borromäus Profeß ab und brachten so einen neuen Zuwachs in dieses kirchliche Institut, das für Krankenpflege und durch Schulunterricht in vielen Orten der Provinz und auswärts höchst segensreich thätig ist.

⊙ **Oppeln,** 18. Oktober. [Vermischtes.] Nach erfolgter Berufung des Pastors Krüger zum ersten Prediger und Seelsorger an hiesiger ev. Gemeinde fand am 7. d. die feierliche Installation desselben in der hies. zum Theil renovirten ev. Kirche durch den Superintendentur-Verweser Pastor Giemer zu Kupp statt. Gleichzeitig wurde an selbigem und an den folgenden Tagen eine Kirchen- und Schulen-Visitation abgehalten. — Was die Schule betrifft, so sind auch hier mancherlei Veränderungen vorgekommen. Die durch den Tod der Lehrer Beblo und Weigand erledigten Stellen sind den Lehrern Müller (vorher in Löwen) und Schulz aus Münsterberg übertragen worden, und unterrichten an der obern Knabenklasse Rector Arndt, an der obern Mädchenklasse Lehrer Schulz, an der ersten und zweiten gemischten Klasse die Lehrer Müller und Hanisch. — An dem äußern und innern Ausbau des neuen katholischen Schulhauses wird rüstig fortgearbeitet, und dürfte wohl die Einführung der als Lehrerinnen für die kath. Mädchenklassen anzustellenden Schulschwestern spätestens künftige Ostern erfolgen. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde am hiesigen Orte in angemessener, ernster Weise begangen. — Seit etwa 14 Tagen weilt die bekannte Thomas'sche Schauspieler-Gesellschaft in unseren Mauern, und verdienen die Leistungen einzelner Mitglieder Anerkennung. — Gestern fand das erste Abonnements-Konzert der hiesigen Kolley'schen Musik-Gesellschaft statt. Die Betheiligung bei demselben soll eine geringe gewesen sein.

† **Creutzburg O. S.,** 18. Okt. [Liedertafel. — Geburtstag Sr. Maj. des Königs.] Die Liedertafel hierselbst beging am verflossenen Sonnabend ihr jährliches Stiftungsfest in dem in der Nähe von hier gelegenen Gasthause zu Neuhof. — Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde seitens der hiesigen Schützengilde durch ein Medaillenschießen gefeiert, bei dem Herr Rathmann Fuhrmann den Preis, bestehend in einem silbernen Medaillon, davontrug. — Anfang k. Mts. werden wir das Vergnügen haben, die Hof-Opern-Sängerin Frau Dr. Mampé-Babnigg hier zu sehen und ihre herrlichen Gesangs-Vorträge in einem Concert zu bewundern.

C. R. **Gleiwitz,** im Oktbr. [Der constitutionelle Verein und das gesellige Vergnügen.] Es war als ein erfreuliches Zeichen des sich regenden politischen Lebens unserer Stadt zu begrüßen, als in diesem Frühjahr eine Anzahl von Männern aller Stände zusammentrat, und unter dem Namen: „constitutioneller Verein des tost-gleiwitzer Kreises" einen Verein bildete, der es sich zur Aufgabe gestellt hatte, auf dem Boden der Verfassung durch Besprechung von Angelegenheiten des staatlichen und socialen Lebens und insbesondere von vaterländischen und Gemeindeinteressen den Gemeinsinn und die allgemeine Bildung der Einwohnerschaft des hiesigen Kreises zu fördern.

Der Umstand, daß unsere Stadt der Sitz eines Gymnasiums und mehrerer anderer Bildungs-Anstalten, eines größeren Gerichts, einer Bankkommandite, so wie mehrerer industriellen Etablissements ist, daß der lebhafte Verkehr der letzten Jahre uns eine intelligente Kaufmannschaft zugeführt hatte, berechtigte uns zu der Annahme, daß die Theilnahme eine recht zahlreiche sein würde, und der sofortige Beitritt von mehr als 70 Mitgliedern schien dies zu bestätigen. Obwohl seitdem fast ein halbes Jahr vergangen, haben sich die Gründer des Vereins bis jetzt mit sehr bescheidenen Resultaten ihrer Wirksamkeit begnügen müssen. Nicht allein daß die Betheiligung der eigentlichen Intelligenz unserer Stadt, auf deren Leistungen hauptsächlich gerechnet war, nur eine sehr vereinzelte geblieben ist, so war auch der Besuch der wöchentlich einmal stattfindenden Versammlungen seitens der Mitglieder nur ein sehr spärlicher. Wenn auch der Sommer solchen Bestrebungen an und für sich, namentlich aber einem erst im Entstehen begriffenen Vereine nicht günstig ist, theils weil die Jahreszeit die Meisten während ihrer Mußestunden in die freie Natur führt, theils weil auch Viele, namentlich die dem Beamtenstande Angehörige, mehrere Wochen des Sommers außerhalb zubringen, so läßt sich doch auch nicht in Abrede stellen, daß eine gewisse, uns Deutschen überhaupt innewohnende Indolenz die Scheu, dort, wo es sich nicht um Gelderwerb oder ein Vergnügen handelt, auch nur die geringste Mühe aufzuwenden, oder sich einen kleinen Zwang aufzulegen, auch für die Hauptursachen der geringen Theilnahme den Zusammenkünften des Vereins gewesen sind. Die Zeiten der politischen Aufregung des Jahres 1848 sind vorüber. Die Meisten ruhen noch von den damaligen Anstrengungen, Viele auf ihren damals errungenen Lorbern aus, und kannegießern wohl im Wirthshause über die Unzulänglichkeit unserer politischen Verhältnisse, über die Unreife des Volkes, aber selbst etwas zur Abstellung dieser Uebelstände, zur Förderung des Gemeinsinns und zur Erweckung des politischen Bewußtseins zu thun, ist den Meisten zu unbequem und langweilig. So lange aber dies so bleibt, so lange nicht Jeder, was an ihm ist, zur Hebung des Gemeinsinns thut, so lange bleibt das Volk unmündig, und so lange verdienen wir auch, mit Recht, von der Regierung als Unmündige bevormundet zu werden.

Um in dieser Beziehung anregend zu wirken, hat der Verein in einer kürzlich stattgefundenen Generalversammlung beschlossen, auch das gesellige Element herbeizuziehen, und hat sich in eine constitutionelle Ressource verwandelt. Zur Förderung des Vereinszweckes finden nicht nur, wie bisher, Besprechungen politischer, socialer und Kommunal-Fragen statt, sondern es soll auch alle 14 Tage von einem Mitgliede ein populärer Vortrag gehalten werden, in dem gemeinnützige Gegenstände abgehandelt werden; ebenso werden mehrere Zeitungen, Journale und Wochenschriften politischen, gewerblichen und unterhaltenden Inhalts für die Gesellschaft gehalten; und auch an Tanz und Spiel soll es im Laufe des Winters nicht fehlen. Es wäre zu wünschen, daß alle diese Anstrengungen mit besserem Erfolge, als bisher, gekrönt würden.

Z—a. **Kieferstädtel,** 18. Okt. Für das vom Erzpriester Kühn zu Gleiwitz projectirte oberschlesische Waisenhaus sind bisher über 6000 Thaler eingekommen, eine an sich nicht geringe, jedoch im Verhältniß zur Bedeutsamkeit der Aufgabe nicht ausreichende Summe. Möge die Reihe der edelmüthigen Geber und Gaben noch lange nicht geschlossen erscheinen, damit das Bau- und Liebeswerk im Jahre 1861 in's Leben treten könne. — Der Geburtstag des Königs wurde hier mit einem feierlichen vom Pf. Zebulla abgehaltenen und vom Rector Starosztyk wie gewöhnlich auch musikalisch trefflich geleiteteten Gottesdienste gefeiert.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Unser sehr wacker und fleißig redigirter „Niederschl. Courier" meldet, daß sich am 16. d. Mts. eine Kommission des General-Kommando's in Person hier befand, um mit den hiesigen Behörden über eine etwaige Belegung der Stadt mit einer Garnison zu konferiren und zugleich eine Lokalbesichtigung für eventuelle militärische Zwecke vorzunehmen. Es bleibt dabei indeß noch zweifelhaft, ob in nächster Zukunft unsere Stadt eine Garnison erhalten wird oder nicht, indem vorläufig noch keine bestimmte Zusagen von Seiten der Militärbehörden gemacht worden sind. Damit widerlegt sich auch ein allgemein verbreitetes Gerücht, nach welchem eine Belegung der Stadt mit Militär bereits festgestellt worden sei. — In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. traf mit dem berliner Schnellzuge Se. k. Hoh. Friedrich der Niederlande hier ein und nahm in den bereit gehaltenen Zimmern des „Fürst Blücher" sein Nachtquartier. Am folgenden Morgen setzte Se. k. Hoh. die Reise nach Neuland weiter fort. — In den Vormittagsstunden des 17. Oktober wurde die General-Lehrer-Conferenz der 1. bunzlauer Superintendentur im hiesigen Schießhause abgehalten. Außer den zur Diözese gehörigen Lehrern nahmen noch eine Anzahl Geistliche und Lehrer des königl. Seminars und der Waisen- und Schulanstalt daran Theil. Hr. Superintendent Spieker hielt einen Vortrag über ein Wort des Apostel Paulus: „Lasset euch das Ziel nicht verrücken", wobei er das Regulativziel namentlich im Auge hatte. Zwei Regulativfragen wurden außerdem in schriftlichen Aufsätzen von zwei Lehrern beantwortet. Die darauf folgende Diskussion konnte zu keiner rechten Lebensfähigkeit gelangen. Amtliche Mittheilungen bildeten den Schluß der Konferenz. — In diesen Tagen ist auf dem groß-krauschener Revier von dem dortigen Förster ein junges weißes Rebhuhn geschossen worden, das sich gegenwärtig bei dem Konservator Langner hier zum Ausstopfen befindet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 15. Okt. [Schwurgericht.] Vor den Geschworenen standen heut zuvörderst: a. der Dienstknecht Joseph Kabiersky, b. der Tagearbeiter Gottfried Kretschmer, c. die verehel. Tagearbeiter Kretschmer, Veronika geb. Bersicke, angeklagt des Diebstahls resp. der Hehlerei. — Mit Rücksicht auf das von Kabiersky abgelegte Geständniß und die allseitige Annahme mildernder Umstände wurde derselbe ohne Mitwirknng der Geschworenen durch den Gerichtshof zu 1 Jahr Gefängniß und den Nebenstrafen verurtheilt. — Der Kretschmer wurde durch den Spruch der Geschworenen der Hehlerei für schuldig erachtet, dagegen die verehel. Kretschmer für nichtschuldig erklärt. Verurtheilt wurde Kretschmer mit Berücksichtigung der anerkannten mildernden Umstände zu 3 Wochen Gefängniß.

Hiernächst erschien auf der Anklagebank der ehemalige Gerichtsscholz Joseph Böhm aus Exau, Kreis Wohlau, 70 Jahr alt, katholisch, bisher noch nicht bestraft. Die gegen ihn erhobene Anklage bezichtigt ihn der wiederholten Urkundenfälschung. Nach derselben ist der Sachverhalt in Kürze folgender: Im Jahre 1858 wurde von der Gemeinde Exau der Bau eines Gemeindehauses beschlossen, und zu diesem Zweck von ihr eine Scheuer angekauft und niedergerissen. Dem Gerichtsscholz Böhm wurde die Leitung des Baues übertragen, wonach er sowohl die Beiträge von den dazu Verpflichteten einzuziehen, als auch die Auszahlung an die Handwerker und Arbeiter zu besorgen, sowie Rechnung über die verwendeten Gelder zu legen hatte. Ebenso wurden die aus dem Niederreißen der Scheuer gewonnenen Materialien seiner Verwahrung anvertraut. In dieser Eigenschaft hat er sich nun der wiederholten Unterschlagung schuldig gemacht. — Bei der am 10. Okt. v. J. seitens des Böhm dem Rentmeister Erdmenger gelegten Rechnung, die unvollständig war, und nach Prüfung der von Böhm beigebrachten Quittungen über die angeblich verzahlten Summen, stellte es sich heraus, daß Böhm sowohl einen großen Theil dieser Quittungen selbst geschrieben und darin größere Summen als verausgabt angegeben, als er wirklich gezahlt, als auch in einem Falle eine ursprünglich richtige Quittung verfälscht hatte. — So hatte nämlich der Maurer Gabel für seine gelieferte Arbeit im Ganzen 6 Thlr. 20 Sgr. erhalten. Die hierüber beigebrachten zwei Quittungen lauteten dagegen über 7 Thlr. 20 Sgr. Der Freigärtner Ziegau hatte für seine Arbeit 18 Thlr. empfangen. Die Quittung lautete jedoch über 18 Thlr. 10 Sgr. Ferner brachte B. eine Quittung für von dem Bauer Löchel geliefertes Stroh über 5 Thlr. 3 Sgr. bei, während Löchel weder eine Vergütigung verlangt, noch erhalten hatte, da er zur Lieferung des Strohes verpflichtet war. So bespricht die Anklage noch vier andere Quittungen, welche von Böhm theils fälschlich angefertigt, theils verfälscht worden sind.

Der Angekl. Böhm hat nun auch zugestanden, daß er sowohl die in der Anklage erwähnten Quittungen selbst ge- und unterschrieben resp. in diesen die behaupteten Aenderungen vorgenommen habe. — Endlich ist Böhm einer Unterschlagung an Latten- und Stück-Holz, welches nach dem Niederreißen der Scheuer seiner Verwahrung anvertraut worden, angeklagt. — Auch dieses Vergehens bekannte sich der Angekl. für schuldig. — Er behauptete jedoch, bei Fälschung der Quittungen eine gewinnsüchtige Absicht nicht gehabt zu haben, und stützte sich darauf, daß er mehrere Ausgaben gemacht, die er der Gemeinde gar nicht in Rechnung gestellt habe. — Letzteres wurde auch durch das Zeugniß des Tischler Ortner festgestellt. Böhm behauptete ferner, daß die von ihm in seinen Nutzen verwendeten Latten und Hölzer bereits verfault, sonach ganz werthlos gewesen wären. — Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig der wiederholten Urkundenfälschung, erkannten auch die vom Vertheidiger in Antrag gebrachten mildernden Umstände an; in Betreff der Unterschlagung lautete jedoch der Spruch auf Nichtschuldig. — Der Gerichtshof verurtheilte demgemäß den Böhm zu 3 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 5 Thlrn. event. 2 Tagen Gefängniß.

Berlin, 18. Oktbr. [Apfelweinhändler Petsch.] Die 4. Deputation des Kriminalgerichts verhandelte gestern eine Anklage gegen den Apfelweinhändler Petsch wegen unbefugten Kurirens, welche in mehrfacher Beziehung geeignet war, das öffentliche Interesse zu erregen. Der Angeklagte ist wegen desselben Vergehens bereits zweimal, einmal mit 10 Thaler, das zweitemal mit 20 Thaler Geldbuße belegt und wurde wiederum beschuldigt, in der Zeit vom 8. Februar bis 10. Mai d. J. an den Bildhauer Klinder die Heilung der Schwindsucht unternommen zu haben. Der Angeklagte behandelte, wie die Anklage sagt, den Kranken auf dessen Verlangen mit Apfelwein, gab ihm verschiedene Mischungen, verordnete Einreibungen, verbot alle kräftige Nahrung, besonders Fleisch und Bouillon. Am 10. Mai gab Petsch die Kur auf, und am 11. Mai d. J. verstarb Klinder. Die gerichtliche Untersuchung der Leiche ergab, daß der Tod des Klinder durch den Mangel einer kunstgerechten Behandlung, und besonders durch den Mangel kräftiger Nahrung früher erfolgt sei, als er unter anderen Umständen erfolgt wäre. Der Angeklagte erklärte zunächst auf die Frage des Präsidenten, daß er auf kunstgerechtem Wege nicht approbirt sei, wohl aber auf dem Wege der Natur; er gab zu, daß er bereits polizeilich verwarnt, und auch zweimal bestraft sei, und führte dann aus, daß seine Heilmethode aus Apfelwein, Milch und Wasser den Menschen urkräftig anrege, und daß alsdann die Natur sich selbst helfe. Diese Heilmethode habe er auch auf Kinder angewendet: derselbe war vollkommen abgezehrt und bereits in der Auflösung begriffen. Der vernünftige Arzt suche zunächst den Kranken aufzurichten; dies habe er versucht, indem er demselben Hoffnung auf Genesung gemacht; sei der Geist angeregt, so sei die Heilung leichter, natürlich nur da, wo überhaupt noch Hilfe möglich sei. Seine Behandlungsweise sei einfach, und Besuche statte er den Kranken nur ab, um ihnen Trost zu bringen. Er könne sich ruhig schlafen legen, denn wo irgend noch Rettung möglich sei, da erweisen sich die drei Kräfte der Natur rettend, Kräfte, welche alle Kräfte der Kunst überflügeln. Der Angeklagte giebt demnächst zu, daß er dem Kranken den Genuß von Mastviehfleisch und Bouillon verboten habe, da eine richtige Diät die Ursache der Krankheit vermindere und beseitige. Der Präsident theilte hierauf mit, daß der Angeklagte den Antrag gestellt habe, eine an das Polizeipräsidium ergangene Kabinetsordre verlesen zu lassen. Auf Requisition des Gerichtshofes wurde von der Polizeibehörde das betreffende Ministerialreskript überreicht. Nach demselben ist dem Angeklagten das Kuriren durch Apfelwein zwar nicht gestattet, jedoch hat Se. Majestät der König den Minister der geistlichen Angelegenheiten ermächtigt, den 2c. Petsch, falls er dem Verbote zuwider handeln sollte, für seine Kuren so lange außer Verfolgung zu lassen, als nicht Fälle konstatirt seien, daß seine Kuren nachtheilige Folgen für die Gesundheit seiner Kunden gehabt haben. Gegen die Vernehmung des gerichtlichen Physikus Geh. Rath Casper erhob der Angeklagte Widerspruch, da derselbe keine Erfahrung über seine, des Angeklagten, Heilmethode habe. Der Gerichtshof beschließt indessen die Vernehmung und der Geh. Rath Casper bekundete ungefähr Folgendes: Er behaupte, daß durch die dem Verstorbenen widerfahrene Kur der Tod desselben nicht herbeigeführt sei, denn derselbe litt zur Zeit, als er den Angeklagten zuerst konsultirt hatte, an der Lungenschwindsucht in einem sehr vorgerückten Stadium, so daß nach aller Erfahrung der Tod jedenfalls eintreten mußte, und keine menschliche Hülfe den Tod abwenden konnte. Ferner aber müsse er behaupten, daß die Behandlung, der sich der Verstorbene auf den Rath des Angeklagten unterzogen, eine solche gewesen sei, die jedenfalls nicht geeignet war, das Leben des Verstorbenen möglichst lange zu erhalten. Es sei bei der Lungenschwindsucht sehr oft der Fall, daß die geschwundenen Kräfte eines bereits verlornen Menschen noch auf Monate wieder erweckt werden können. Die 1000jährige Erfahrung habe aber gelehrt, daß hierzu kräftige Nahrung nothwendig sei. Ganz entgegengesetzte Mittel habe der Angeklagte verordnet. Beförderung der Sekretion und Entziehung der kräftigen Nahrung müsse in Fällen, wie der vorliegende, den Tod beschleunigen. Der Angeklagte erwiderte darauf, daß es vermessen sein würde, wenn Jemand behaupten wollte, ein Kranker könne noch so und so lange leben. Nachdem auch die Ehefrau des verstorbenen Klinder über die durch den Angeklagten eingeschlagene Behandlung vernommen, hielt der Staatsanwalt von Mörs die Anklage aufrecht, und beantragte 50 Thaler Geldbuße event. 1 Monat Gefängniß gegen ihn. Der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Deycks begann sein Plaidoyer mit der Bemerkung, daß er erwartet hatte, der Herr Staatsanwalt würde, nachdem der Inhalt der königl. Kabinetsordre bekannt geworden, die Anklage fallen lassen, denn der Angeklagte solle danach so lange außer Verfolgung gesetzt werden, so lange nicht Fälle vorlägen, welche Nachtheile für die Gesundheit der Kranken herbeigeführt haben. Solche Fälle seien nicht vorhanden. Die glänzenden Folgen der Homöopathie haben bewiesen, wie gerade ohne Mittel resp. mit sehr geringen Mitteln Hilfe geschaffen wurde. Uebrigens könne er behaupten, daß die meisten Kranken genesen, nicht weil sie ärztlich behandelt wurden, sondern obgleich dies geschehen. Die tausendjährige Erfahrung könne man in der Medizin nicht anrufen: lege man einen gesunden Menschen ins Bett, und lasse ihn ohne Schmerzen klagen, und rufe nun verschiedene Aerzte, so werde jeder andere Mittel verordnen, keiner aber werde sagen: „Der Mann ist ganz gesund". Daß also eine bestimmte Behandlung im vorliegenden Falle einen andern Erfolg gehabt haben würde, könne Niemand behaupten. Alles Kuriren sei Experimentiren. Durch die Kabinetsordre aber sei der Angeklagte eigentlich approbirt und könne nur, wie jeder andere Arzt, verfolgt werden, wenn er sich eines groben Versehens schuldig mache. Er beantrage das Nichtschuldig. Der Staatsanwalt erwiderte, daß die Kabinetsordre nur an die Polizei erlassen sei. Zum Schluß wies der Angeklagte noch den Vorwurf zurück, daß er die Krankheit des Verstorbenen nicht erkannt habe. Er habe sie der Frau desselben nur aus Schonung verschwiegen. Uebrigens thue das zur Sache nichts, da seine Heilmethode stets dieselbe regulirende sei, in allen Fällen stets dieselben heilkräftigen Mittel anwende, welche das Blut reinigen, und der ganzen Wesenheit neuen Trieb und neues Leben geben. Der Gerichtsshof erklärte den Angeklagten des unerlaubten Kurirens im Rückfalle schuldig, und verurtheilte ihn zu 50 Thaler Geldbuße event. 3 Wochen Gefängniß. Es wurde dabei ausgeführt, daß die Kabinetsordre nur eine Anweisung an die Polizei enthalte, daß der Gerichtshof, da die Anklage eingeleitet sei, entscheiden müsse, und daß der Gerichtshof nicht in der Lage sei, darüber zu entscheiden, ob die Einleitung der Anklage gerechtfertigt sei, oder nicht. (Pr. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Wien,** 17. Oktober. Das Wechselportefeuille der französischen Bank betrug nach dem letzten Ausweis 238 Mill. Frcs. für Paris und 282 Mill. für die Provinz, zusammen 520 Mill. Frcs. Es ist damit seit dem letzten Ausweise um 29 Mill. gestiegen, was man als ein untrügliches Symptom eines gebesserten Geschäftsganges betrachtete.

London, 16. Okt. Getreide 2c. Engl. Weizen, feuchter, war gestern fast unverkäuflich; fremder dagegen mehr begehrt und 1s höher (Anfuhr v. W. 30,866 Q. und 4211 S., 23,652 F. Mehl). Gerste wenig am Markte und volle Preise bezahlt. Hafer, engl., gemischt in Qualität, fremder 6d besser. Bohnen und Erbsen fest. Unter Segel Ghirka-Weizen stark auf Lieferung 55s 9d pr. 492 Pfd. gekauft. Leinsaat fest, 60s. Bombay-Rapssaat 68—69s. F. Guzerat-Leinöl 31s loco. Talg 58s 6d loco und auf Lieferung. Zink 20 L.

† **Breslau,** 19. Oktbr. [Börse.] Bei sehr animirter Stimmung waren die Course aller österr. Gattungen wesentlich höher. National-Anleihe 57 bezahlt und Geld, Credit 63½—64 bezahlt, wiener Währung 75¼—75⅝ bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds bei unveränderten Coursen fest.

Breslau, 19. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, feinste Sorten höher bezahlt; ordinäre 12½—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 15—15¾ Thlr., hochfeine 16—16⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert fest; ordinäre 15—17 Thlr., mittle 18 bis 20 Thlr., feine 21—22 Thlr., hochfeine — —.

Roggen (pr. 2000 Pfund) weichend; pr. Oktober 58 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 55¼—54½ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 53 Thlr. bezahlt, 52¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 52½ Thlr. Br., April-Mai 51¾—51—51¼ Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl etwas matter; gekünd. 200 Ctr.; loco, pr. Oktober und Oktober-November 11⅝ Thlr. Br., November-Dezember 11⅔ Thlr. Br., Dezember-Januar 11¾ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 11⅚ Thlr. Br., Februar-März 11⅚ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus höher; loco 21⅓ Thlr. bezahlt, pr. Oktober 20½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 20⅓ Thlr. bezahlt, November-Dezember 20⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 20⅙ Thlr. bezahlt, März-April 20¼ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 20½ Thlr. bezahlt.

Zink still. **Die Börsen-Commission.**

≙ **Breslau,** 19. Oktbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei sehr mäßigen Zufuhren und Offerten von Bodenlägern war der heutige Markt für alle Getreidearten in etwas ruhigerer Haltung, die Kauflust weniger lebhaft als gestern und die Preise unverändert, nur Roggen wurde billiger erlassen und Wicken besser bezahlt.

Weißer Weizen	88—96—100—105	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	86—90— 95—100	"	
Brenner-Weizen	70—75— 80— 82	"	
Roggen	65—70— 72— 75	"	
Gerste	56—60— 68— 73	"	
" neue	45—50— 58— 62	"	
Hafer	27—29— 31— 33	"	
" neuer	22—24— 26— 28	"	
Koch-Erbsen	65—70— 75— 80	"	
Futter-Erbsen	54—58— 60— 62	"	
Wicken	44—47—50— 53— 55	"	

Oelsaaten schwach angeboten, gute Qual. begehrt und zur Notiz bezahlt. Winterraps 84—88—90—93—96 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—90—93 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70 75—80—85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauer; loco 11⅝ Thlr. Br., pr. Oktober 11⅝ Thlr. Br., Oktober-November 11⅝ Thlr. Br., November-Dezember 11⅔ Thlr. Br., Frühjahr 1861 blieb 12 Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben haben sich bei ziemlich guter Frage, besonders für feine Sorten, im Werthe fest behauptet.

Rothe Kleesaat 12½—13½—14½—15½—16½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 13—16—18—20- 22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 19. Okt. Oberpegel: 15 F. — Z. Unterpegel: 3 F. 4 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Stuttgart, 15. Oktober. [Eisenbahnunfall.] Wir haben leider von einem Eisenbahnunglück zu berichten. Der Eilzug, der gestern Nachmittags 3 Uhr 6 Minuten Ludwigsburg in der Richtung nach Stuttgart verließ, gerieth auf dem Bahnhof Kornwestheim, wie man sagt, in Folge falscher Stellung der Weichen, über die Schienen. Die Lokomotive wühlte sich in das die Schienenleitung dort überragende Erdreich ein. Der heftige Zusammenstoß der Wagen, der die Folge davon war, kostete dem Zugmeister Waible das Leben. Er stand eben auf der Plattform zwischen dem Post- und ersten Personenwagen und wurde zwischen beiden so eingeklemmt und am Unterleibe gequetscht, daß rascher Tod eintrat. Der Lokomotivführer wurde etwas, jedoch nicht gefährlich verletzt. Die Lokomotive und ein Post-Wagen liegen heute noch so an dem Bahndamm, wie sie sich gestern eingewühlt. Außer den beiden Unglücksfällen kamen keine weitern Verletzungen von Personen vor. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

= Am 18. Oktober wurde auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn der letzte Theil des seit Jahren angelegten und streckenweise weitergeführten Doppelgeleises, nämlich die Strecke zwischen den Stationen Kohlfurth und Rauscha dem Betriebe übergeben. Es hat nunmehr die ganze Bahn von Berlin bis Breslau und die Zweigbahn von Kohlfurth bis Görlitz ein zusammenhängendes Doppelgeleis von 51⅓ Meilen, und zwar auf eine größere Länge als irgend eine andere deutsche Eisenbahn. Die Abnahme der neu vollendeten Strecke geschah durch Herrn Regierungs- und Baurath Mahlberg, welcher dieselbe unter Assistenz der bei deren Ausführung thätig gewesenen Baubeamten der vorschriftsmäßigen Revision unterwarf. Wie verlautet, ist in Folge der durch jene Geleiserweiterung bewirkte Erleichterung des Verkehrs binnen Kurzem die Emanirung eines neuen Fahrplanes zu erwarten.

Mit einer Beilage.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau,** 19. Okt. [General-Versammlung der Association „Mercur" zur Beschaffung billiger Lebensmittel.] Der Vorsitzende erstattete zuerst Bericht über die Resultate des abgelaufenen Verwaltungs-Semesters, woraus sich recht erfreuliche Fortschritte der Vereinssache, trotz der noch sehr geringen Mitgliederzahl, ergaben. Der Buchführer und Kassirer gab hierauf eine Uebersicht der Vermögenslage. Hiernach waren ult. Sept. an Activis vorhanden: baarer Kassenbestand 85 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf., an Waarenvorräthen laut Inventar 265 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf., an Utensilien 54 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf., an Außenständen 84 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf., in Summa 490 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Die Passiva betragen einschließlich der in Umlauf gesetzten Marken: 122 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf., wonach als reines Associations-Vermögen verbleiben 367 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. Davon sind den Mitgliedern gut geschrieben: 270 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf., dem Reservefonds 97 Thlr. 13 Sgr. Durch letzteren ist ein Theil der Außenstände, deren Eingang dubiös und die aus der früheren Verwaltungs-Periode originiren, vollkommen gedeckt und werden die Mitglieder vor Verlusten gesichert. Die zur Vertheilung kommende Dividende konnte auf 16⅔ % berechnet werden. Diese vortheilhaften Resultate des nunmehr fast einzigen noch bestehenden Consum-Vereins veranlaßten die Mitglieder, dem Vorstande nicht blos ihren Dank auszusprechen, sondern ihn einstimmig zu bitten, die Verwaltung auch in dem neubeginnenden Rechnungsjahre zu behalten. Den Vorstand bilden die Herren Lehrer Weise und Schneider, Kaufmann Sachs und H. Schwarzer. Zu bedauern ist, daß die Vortheile, die der Verein bietet, noch zu wenig bekannt zu sein scheinen, und dieselben würden bei vermehrter Mitgliederzahl noch viel ersichtlicher werden.

Glaz, 18. Oktbr. [Technischer Verein.] In der zuletzt stattgefundenen allgemeinen Versammlung des hiesigen technischen Vereins wurde zunächst über die verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften, als die Feuer- und andere Schaden-, Lebens- und Pensions-Versicherungs-Societäten, im Allgemeinen, so wie speziell über deren Nützlichkeit und Garantie gesprochen. Hiernächst kam der vor mehreren Jahren projektirte Bau einer Eisenbahn nach der Grafschaft zur Sprache. Nachdem ein Artikel aus Nr. 479, Seite 2282 der Breslauer Zeitung unter der Rubrik „Eisenbahn" und unter der Ueberschrift: „Waldenburg-Liebau-Königshain" oder „Waldenburg-Glaz-Mittelwalde ꝛc.?" vorgelesen worden war, wurde bei einer lebhaften Debatte darüber sehr ausführlich und genau nachgewiesen, daß der Bau einer Eisenbahn von Waldenburg-Glaz-Mittelwalde nach Wildenschwerdt dem Bau einer solchen von Waldenburg-Liebau-Königshain zum Anschluß an die Pardubitz-Reichenberger Bahn bei weitem vorzuziehen sei, — selbst wenn auch bei der letztgedachten Bahnlinie die kürzere Bahnstrecke, so wie ein sich in Aussicht gestelltes großes Bedürfniß schlesischer Steinkohlen für den jährlichen Verbrauch des angrenzenden österreichischen Landestheiles und ein darnach berechnetes Interesse für die waldenburger Bergbautreibenden, so wie der für den Handelsstand entstehende Vortheil wegen des nicht unbedeutenden Transportverkehrs zwischen der Oder und Böhmen, als endlich noch die Beförderung zwischen Breslau, Prag und Wien nach allen Seiten hin in Betracht gezogen wurde. — Für den, dem Bau über Glaz, Mittelwalde ꝛc. gebührenden Vorzug wurden vielfache Motive aufgestellt. Unter Anderen wurde angenommen, daß die Grafschaft Glaz mit Schlesien immer noch außer allem Zusammenhange stehe, solche durch eine, durch dieselbe zu führende Eisenbahn, endlich einmal in eine innigere Verbindung gebracht und dadurch das bisher bestandene Verhältniß eines für sich abgeschlossenen Ländchens sowohl aus Rücksicht auf die politischen und sozialen, als auch auf die kommerziellen Verhältnisse aufgehoben werden müsse. — Nächstdem wurde dargethan, daß auch der Bau über Glaz zum besseren Schutz der hiesigen Festung ganz unabweislich nothwendig erscheine, und daher anzunehmen sei, daß darum schon die Regierung dieses wichtige Interesse nicht aus dem Auge lassen könne. — Bezüglich der Rentabilität der Bahn glaubte man, daß sich solche bei dem Bau auf der Linie von Waldenburg-Glaz-Mittelwalde entschieden viel günstiger gestalten werde, als auf der kürzeren Linie von Waldenburg-Liebau ꝛc., weil in Folge der in der Grafschaft immer umfangreicher werdenden industriellen Unternehmungen, so wie des jetzt schon nicht geringer und gewiß bald noch bedeutender werdenden Fabrikbetriebes, so wie auch der alsdann mehr in Angriff kommenden Ausbeutung unserer sowohl der auf, als unter der Erde befindlichen, aus Steinkohlen, Erzen, Kalk- und Werksteinen bestehenden reichen Schätze, ein bedeutend größerer Transport- und sicher auch ein viel bedeutenderer Personen-Verkehr in Aussicht steht, letzterer noch aus dem Grunde, weil, wie bekannt, die Grafschaft wegen ihrer vielen Naturschönheiten, der überaus wohlthätigen Heilquellen und der vorhandenen Wallfahrtsorte, jährlich viel zahlreicher besucht wird, als wohl irgend eine andere Gegend. Auch wurde diesen für den Bau der Bahn durch unsere Grafschaft schon genügend sprechenden Gründen noch der Grund hinzugefügt, daß man schon seit den frühesten Zeiten immer den Weg von Böhmen nach Schlesien nur durch die Grafschaft als den natürlichsten angesehen, und als solchen zu behaupten gesucht habe, sowie es außerdem wohl auch in der Billigkeit liege, die Vortheile eines Schienenweges möglichst vielen Menschen und einer größeren Bevölkerung, wie der auf der kürzeren Tour, zu Gute kommen zu lassen, wie dies hier auf der längeren Linie durch Glaz-Mittelwalde entschieden der Fall sein würde.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn =r= in Oppeln: Weitere Mittheilungen werden uns erwünscht sein.

Wer **wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern** zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:

Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,

und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet. [2869]

Montag, den 22. Oktober, Abends 7 Uhr,
im Musiksaale der Universität: [2668]

Erste Soirée des Herrn Dr. Damrosch.

Zur Aufführung kommen zwei **Quartette** von **Haydn** (B-dur) und **Beethoven** (C-dur), Arie von **Mozart**, Lieder von **Franz** und **Schumann** und Violinsolo von **Ernst.**

Abonnement-Billets für alle drei Soiréen à 1 Thlr. 15 Sgr., so wie Einzelbillets à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Hainauer, Leuckart, König & Comp., Scheffler** und **Hientzsch** zu haben.

Das Comité.

Koenig & Comp.,
vorm. **Bote & Bock,**
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
BRESLAU, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8. [2543]
Abonnements zu den vortheilh. Bedingungen beginnen täglich.

Dr. Pinoff's Wasserheil-Anstalt [3421]
ist für die **Herbst-** und **Winterkuren** mit allem Comfort eingerichtet.

Inserate für den Landwirthschaftl. Anzeiger Nr. 4

(Beiblatt zur Schlesischen Landwirthschftl. Zeitung) werden bis **Dienstag, den 23. d. Mts.,** angenommen in der [2358]
Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstraße Nr. 20).

Unsere am 17. Oktober vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ganz ergebenst an. [3530]

Alwin Böhme.
Emma Böhme, geb. **Stein.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Braun.
Siegfried Lax.
Breslau. [3510] Liegnitz.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Beyer, Pastor zu Conradsdorf.
Agnes Beyer, geb. **Franke.**
Liegnitz, den 16. Oktober 1860. [3515]

[3517] **Entbindungs-Anzeige.**
Meine liebe Frau **Hulda,** geb. **Steinitz,** wurde heute Abend 6 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 17. Oktober 1860.
Moritz Lobethal.

Die heute Früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma,** geb. **Bernhardt,** von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.
Liegnitz, den 18. Oktober 1860.
[3502] **Ferdinand London.**

Das heute Morgen 6¼ Uhr hier erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres innigst geliebten Vaters, Bruders, Schwieger- und Grossvaters, des Particulier **Gotthelf August Peters** aus Chemnitz in einem Alter von 81 Jahren an Lungenkatarrh, zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch an. [3518]
Breslau, den 19. October 1860.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Das heute Früh 3¾ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres theuren unvergeßlichen Gatten, Bruders, Onkels und Großonkels, des königl. Kanzleiraths **Gleis,** Ritters des rothen Adlerordens, im fast vollendeten 78sten Lebensjahre an Altersschwäche, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, tiefbetrübt an.
Breslau, den 19. Oktober 1860.
[3526] **Die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Montag Vormittags 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe, Friedrich-Wilhelmsstraße, statt.

Das nach langen Leiden am 17. d. Mts. erfolgte Ableben der verwittw. Frau Pastor **Pfitzner,** geb. **Hummel,** im 81. Lebensjahre beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Guhrau, den 18. Oktober 1860.
[2711] **Die Hinterbliebenen.**

Heute Früh 1 Uhr verschied unsere geliebte Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter, die königlich prinzliche Forst-Kassen-Rendant **Pauline Goehring,** geb. **Kahriger,** in einem Alter von 68 Jahren, welches wir, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.
Münsterberg, den 18. Oktober 1860.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Rosa Wittich mit Hrn. Kreis-Physikus Dr. Robert Steudner in Hirschberg, Frl. Rebecca Scheyé in Ostrowo mit Hrn. J. Opet in Görlitz.
Eheliche Verbindung: Hr. Julius Heinemann mit Frl. Liebchen Peiser in Liegnitz.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Graf von der Recke-Volmerstein auf Craschnitz.

Ehel. Verbindungen: Hr. Kreisrichter Felix Dahrenstädt mit Frl. Marie Schmidt in Finsterwalde, Hr. Prem.-Lieut Paul von Wittken mit Frl. Marie Dietz in Berlin.
Geburten: Eine Tochter Hrn. v. Heyden in Plötz, Hrn. F. Büttner in Gumbinnen.
Todesfälle: Frau Charlotte Lange, geb. Schultz, in Berlin, Hr. Kaufm. Wilh. Dobberitz das., Frau Marie Picht, geb. Meister, in Stettin.

Der **Rechnungsführer-Posten** bei dem Dom. **Großburg ist besetzt.** [2707]

Nachruf dem liebenswerthen Kinde
Reinhold Hering,
gestorben den 4. Oktober 1860 in Przelaika.

Wer mag des Schicksals dunkles Walten fassen,
Wenn es vom Herzen das Geliebte reißt!
Aus öder Welt, im tiefsten Schmerz verlassen,
Schaun wir empor, wohin der Glaub' uns weist.

Warum, Du theures, vielgeliebtes Wesen,
Hat Dich so früh geknickt des Todes Hand?
Du bist zu gut für diese Welt gewesen,
Du gingst zurück in Deiner Heimath Land!

D'rum, ob des Schmerzes heiße Thräne fluthet
Um Dich, so rein und hold, so liebewerth,
Ob auch das Herz in allen Tiefen blutet —
Den nassen Blick der feste Glaube klärt:
„Die Liebe Gottes hat Dich früh erseh'n
Zum sel'gen Engel über Sternenhöh'n." [3512]

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 20. Okt. (Gewöhnl. Preise.) Neuntes Gastspiel des Fräulein **Victorine Legrain,** erste Tänzerin des Théâtre impérial de l'académie in Paris. Auf mehrfaches Verlangen: **„Eine Frau, die in Paris war."** Lustspiel in 3 Akten von Moser. Nach dem zweiten Akt: **„Grand pas de deux",** arrangirt von Fräul. **Victorine Legrain** und getanzt von ihr und Hrn. Balletmeister Pohl. Zum Schluß: der 3. Akt aus: **„Robert der Teufel."** Musik von Meyerbeer. (Helena, Fräul. **Victorine Legrain.**)

Sonntag, den 21. Oktbr. (Kleine Preise.) Zum ersten Male: **„In der Theater-Loge."** Lustspiel in 1 Akt von Anton Ritter v. Niebauer. Hierauf: **„Nummer 66."** Operette in 1 Akt von de Forges und Laurencin, übersetzt von Richard Kießling. Musik von J. Offenbach. Dann: **„Eine Partie Piquet."** Lustspiel in 1 Akt von Fournier und Meyer. Zum Schluß: **„Guten Morgen, Herr Fischer!"** Vaudeville-Burleske in 1 Akt, nach Lockroy von W. Friedrich. Musik von E. Stiegmann.

Weiss-Garten.

Heute Sonnabend den 20. Oktober:
maskirter und **unmaskirter**
Ball.

Entree: Herren à 10 Sgr., Damen 5 Sgr. Die Musik wird von der Springerschen Kapelle und dem Musikchor des kgl. ersten Kürassier-Regiments ausgeführt.
Anfang 8 Uhr.
Dominos sind in Springers Lokal zu bekommen. [3486]
Billets sind in den Konditoreien der Herren **Bartsch** (schrägeüber dem Theater) und **Jordan** (Tauenzien-Platz Nr. 13); Logen-Billets nur im Weiss-Garten bei Springer zu haben.

Wintergarten.

Heute Sonnabend den 20. Oktbr.: [3519]
2tes National-Konzert der Isserthaler Sänger Penz.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Liebich's Etablissement.

Morgen Sonntag den 21. Oktober: [2727]
Konzert
von der **Königschen** Kapelle.
Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Zur Tanzmusik.

Morgen, Sonntag, den 21. Oktober, ladet ergebenst ein: **Seiffert** in Rosenthal.

Zum Wurst-Abendbrot

und Fleisch- und Wurst-Ausschieben, heute Sonnabend und morgen Sonntag, ladet ergebenst ein: [3516]
Lorenz, in Grüneiche.

Im Verlage der Plahn'schen Buchhandlung (Henri Sauvage) in Berlin erschien soeben und ist
in **Breslau** in **Ferd. Hirt's** kgl. Universitäts-Buchhandlung vorräthig:

Der Drainbau
und sein unmittelbarer Einfluß auf das Gedeihen der Nährpflanzen.

Von **O. Allard,** Regierungs-Feldmesser.
Preis 20 Sgr.

Die vielseitigen und praktischen Erfahrungen des bekannten Verfassers haben denselben veranlaßt, dieses Werk allen Interessenten zur Belehrung und Nutzanwendung herauszugeben. Alle mangelhaften und vortheilhaft ausgeführten Drainanlagen, sowie deren Einfluß auf die Vegetation der Nährpflanzen sind hierin klar und faßlich dargestellt. [2712]

„Wie lange hinket ihr auf zwo Seiten? Ist der Herr Gott so ...."
(1. Kön. 18, 21) „Ach, daß du kalt oder warm wärest." (Offenb. 3, 15.)
Altbüßerstraße 29 (Messergassen-Ecke), Sonntag, 5 Uhr Nachmittags.

Der Gottesdienst der Fr. Evang. Kirche Deutschlands

findet Sonntag Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr Altbüßerstr 29 (Messergassen-Ecke) statt.

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Sonnabend den 20. October c., Abends 8 Uhr: Zweiter Vortrag des Herrn Dr. **Stein** über „Handelspolitik". (Fortsetzung und Schluss.)
[2722] **Die Vorsteher.**
Nächster Vortrag: Mittwoch den 24. October c.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 22 d. Mts. kommt für die nächsten sechs Monate auf den von uns verwalteten Eisenbahnen für alle Transporte von Kartoffeln in ganzen Wagenladungen von mindestens 100 Ctr. ein ermäßigter Frachtsatz von 1¼ Pf. pro Ctr. und Meile in Anwendung.

Bei Sendungen bis zu 6 Meilen einschließlich wird jedoch außerdem pro Centner ein fester Zuschlag berechnet, welcher für 1 Meile 3 Pf., für 2 Meilen 2½ Pf., für jede weitere Meile ½ Pf. weniger beträgt, mithin für 6 Meilen ½ Pf. beträgt.

Das Auf- und Abladen ist Sache der Versender resp. Empfänger, wird aber auch von der Eisenbahn-Verwaltung gegen Entrichtung der tarifmäßigen Gebühr von je 2 Pf. pro Ctr. ausgeführt. Breslau, den 16. Oktober 1860. [2728]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Für Kapital-Anlagen empfehlen wir die [2452]
neuen Königl. Schwedischen 10 Thaler Staats-Eisenbahn-Loose.

Prämien: **Thlr. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000** ꝛc. Niedrigste Prämie 11 Thlr. Zahlbar ohne den geringsten Abzug in Frankfurt a. M. oder in Hamburg.
Die erste große Prämien-Ziehung findet schon **am 1. November d. J.** statt.
Verloosungsplan gratis und Obligations-Loose à 10⅓ Thlr. preuß., sind gegen portofreie Einsendung des Betrags bei den Unterzeichneten direkt zu beziehen.
Moriz Stiebel Söhne, Bankiers in Frankfurt a. M.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist so eben erschienen:

Neue Polterabend-Scherze.

Herausgegeben von **Johannes Kern** und **Mary Osten.**
Sechstes Heft. 8. geh. Preis 10 Sgr.
Früher erschienen 1—5tes Heft, jedes à 10 Sgr.; alle 6 Hefte zusammen 2 Thlr.
Die Brauchbarkeit dieser mannigfaltigen Sammlung hat sich überall bewährt, wofür die **mehrfachen neuen Auflagen** der frühern Hefte sprechen. Auch dies **sechste** Heft enthält wieder lauter neue **Original-Polterabendscherze,** die gleich den frühern mit Beifall aufgenommen werden dürften. [2647]

Arbeits-Schule zu Neumarkt. [3413]

Von heute ab beginnt der Versandt unserer selbst gefertigten und weit und breit berühmten Gichtsocken à Paar 13 und 15 Sgr. **G. Weber,** Vorsteher der Anstalt.

Mein **Copir-Institut, Albrechtsstraße 24,**
nahe der Post, empfehle ich zur Anfertigung von **Abschriften** jeder Art, jeder Sprache und jeden Faches. [2637] **Theodor Sust.**

Für die Ostbahn-Station Küstrin a/O. ist mir das Roll-Geschäft übertragen worden, und empfehle ich mich zu Speditionen, welche nach allen Gegenden stets prompt, billig und reel besorgt werden. [2700]
W. Th. Ouvrier in Küstrin a/O., Eisenbahn-Speditions- und Roll-Geschäft.

Von meinen **ächten Teltower Dauerrübchen**
empfangen in **Breslau** auch in diesem Jahre wieder regelmäßige Zusendungen:
die Herren **Herm. Straka,** Junkernstr. 33, und **Carl Straka,** Albrechtsstr. 39.
[2729] **J. F. Krause** in Teltow.

Für rheum. Leiden empfehle ich mein großes Lager ächter Bernsteinwaaren. C. Meinicke, Schweidnitzerst. 51.

Christkatholische Gemeinde. [2336]
Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.

Morgen 8½ Uhr Gottesdienst in der St. Katharinen-Kirche. [3508] P. **Nagel.**

Im Saale zum blauen Hirsch.
Heute Sonnabend den 20. Oktober:
Extra-Vorstellung
mit neuen Arrangements.
Anf. 7, Ende 9 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.
[2721] **F. Braatz und Comp.**

Tanz-Unterricht.

Meine Unterrichts-Cirkel nehmen kommende Woche in meinen mit allem Comfort eingerichteten Salons ihren Anfang.
Die Eintheilung derselben erfolgt theils nach dem Alter, theils in Rücksicht, ob die Theilnehmer erst Anfänger sind oder schon einige Uebung erlangt haben.
Nächst der ästhetischen Bildung in körperlicher wie gesellschaftlicher Beziehung, und der Erlernung aller zur Zeit üblichen Salontänze nach meiner leicht faßlichen Methode, werde ich auch, zumal in den Cirkeln für **erwachsene** Theilnehmer, auf das gesellige Vergnügen Bedacht nehmen. [2723]
Anmeldungsstunden täglich Vormittags von **10** bis **1** und Nachmittags von **2** bis **4** Uhr.
Louis von Kronhelm,
königlicher Universitäts-Tanzlehrer, Schuhbrücke 54, erste Etage.

Lemberg's Polyorama,

II. Aufstellung, nur noch kurze Zeit, mit Tag- und Nachtbeleuchtung zugleich, noch nie dagewesen; Vrm. v. 9 bis Ab. 6½ U., hinter der Gr. Henckelschen Reitbahn a. d. Promenade.

Militär-Musiker,

namentlich **Trompeter, Cornettisten, Tenorhornisten** und **Bassisten,** werden unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht.
Hierauf Reflectirende wollen sich an die unterzeichnete Kommission wenden.
Koblenz, im Oktober 1860. [1278]
Die Musik-Kommission
des 6. Rheinischen Infanterie-Regts. (Nr. 68).

90,000 bereits verkauft!



Bei **Trewendt & Granier** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 39, sind vorräthig:
F. F. Sohn's Wahrsagerkarten
nebst Verfahrungsweise und die Deutung des vollen Spiels von 52 Karten wie die Anweisung einen Stern zu legen. Elegant ill. 7½ Sgr.
Verlagsbüreau in Berlin.
Es ist allgemein bekannt, daß alles durch diese Karten Vorhergesagte eingetroffen ist. [2604]

Die Herstellung guter
Gelegenheits-Dichtungen
jeden Inhalts weiset nach die **Schletter**'sche Buchhandlg. (H. Skutsch), Schweidnitzerstraße 9. [2504]

An dem **Unterricht im Freihandzeichnen** und **Malen** in meinem Atelier können noch einige **Schüler** u. **Schülerinnen** theilnehmen. Dieselben erfahren das Nähere daselbst, Salvatorplatz 4, 3 Stiegen, Morgens zwischen 9 und 10 Uhr. [3428]
H. Bolte,
Maler u. Zeichnenlehrer.

Ein lebender zahmer Edelhirsch, Zwölfender und Prachtexemplar, ist zu verkaufen. Zur Ansicht im Volksgarten. [3529]

Amtliche Anzeigen.

[1291] **Bekanntmachung.**

Die **Unterhaltung sämmtlicher Oefen** in den im hiesigen Regierungsgebäude befindlichen Geschäftslokalen, soll im Submissionsverfahren verdungen werden. Töpfermeister, welche auf dieses Unternehmen einzugehen beabsichtigen, können die darüber aufgestellten Bedingungen im Botenmeisteramte im Regierungsgebäude, 3 Treppen hoch, einsehn und ihre Offerten im Baubüreau daselbst schriftlich abgeben. Nach dem 10. Novbr. d. J. werden dergleichen Offerten nicht mehr angenommen.

Breslau, den 12. Oktober 1860.

Königliche Regierung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt gelegenen, von dem Grundstücke Vorwerksstraße Nr. 1a abgetrennten Grundstücks (A. B. C. D. des Situationsplanes zur notariellen Verhandlung vom 2. September 1857) genannt **„Paulshöhe"**, abgeschätzt auf 17,216 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. haben wir einen Termin auf

den 25. Februar 1861, Vormmitt. 11 Uhr, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Zu obigem Termine werden die Gutsbesitzer Carl Dannehl und Gottfried Aßmann, beide früher zu Zacharczowitz bei Tost, sowie die unbekannten Realprätendenten, Letztere zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 31. Juli 1860. [1024]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1292] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Gastwirths **Heinrich Skroch** zu Myslowitz ist durch Akkord beendet.

Beuthen O/S., den 12. Oktober 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1258] **Bekanntmachung.**

Die **Holzbestände** auf der nahe bei der Stadt Creutzburg auf Bankau zu belegenen städtischen Forstparcelle von circa 143 Morgen Fläche, meist 70—80jährige Kiefern, sollen meistbietend verkauft werden. Hierzu ist Termin auf **Montag, den 29. Oktober d. J.,** Vormittag 11 Uhr, in unserem Amts-Lokale angesetzt, zu dem wir Kauflustige unter dem Bemerken einladen, daß Taxe und Kaufbedingungen in unserem Büreau zur Einsicht ausliegen, und daß von denselben auf Erfordern auch Abschrift gegen Erstattung der Copialien ertheilt wird.

Creutzburg, den 9. Oktober 1860.

Der Magistrat.

Jagd-Verpachtung. [2718]

Mittwoch, den 7. November d. J., Nachm. 2 Uhr, wird im Gerichtskretscham zu Heinzendorf, Kreis Wohlau (unweit der Eisenbahn-Station Obernigk und Gellendorf), die dortige Rustikaljagd, eine Fläche von 2400 Morgen umfassend, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Ortsgerichte.

Auktion. [2636]

Montag den 22. Okt. 1860, Morgens 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen **gleich baare Bezahlung** versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

J. Robert Ulisch,

Maschinen-Fabrikant in Leipzig,

Reudnitzerstraße Nr. 12, [2656]

empfiehlt **Näh-Maschinen** zu jeder **Nadelarbeit,** solidester Bauart und neuester Construction in verschiedenen Größen und zu den billigsten Preisen. Diese Maschinen nähen mit Zwirn- und Seidenfaden mit der größten Genauigkeit und Schnelligkeit. Es stehen stets fertige Maschinen zur gefälligen Ansicht und Probe in der Fabrik bereit. Garantie wird zugesichert.

NB. Große Rädermaschinen, geräuschlos und leicht gehend, mit eisernem Untergestelle, doppelten Schiffchen und mit sämmtlichem zur Handhabung der Maschine erforderlichen Zubehör. Preis 110 Thlr. Preiscourante gratis. Leichtfaßliche Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigegeben.

Restauration in Warschau.

Da wie alljährlich, so namentlich auch dieses Jahr bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und der ausländischen allerhöchsten und höchsten Herrschaften, auch viele preußische Gäste Warschau besuchen werden, um an den in dieser Periode hier statthabenden Festlichkeiten theilzunehmen, so beehre ich mich, hiermit meine **Restauration** zu empfehlen.

Dieselbe enthält mehrere mit allem Comfort ausgestattete Lokale, in denen zu jeder Zeit und zu den solidesten Preisen die besten Speisen und Getränke servirt werden, außerdem aber noch einen besondern Salon, wo täglich table d'hôte gespeist wird.

Warschau, den 17. Oktober 1860.

August Scholz,

Trompeterstraße Nr. 638, im

[3503] Steinkeller'schen Hause.

Herrschaften, die gesonnen sind, nach **Dresden** zu übersiedeln, um sich an einem schönen Punkte desselben billig anzukaufen, kann ein sehr schönes freistehendes herrschaftliches Haus, mit Garten, was die Aussicht reizend nach allen Seiten, dem Elbstrom u. s. w. bietet, bestens empfohlen werden; dasselbe hat weit über 13,000 Thlr. gekostet, soll Verhältnisse wegen jetzt für nur 10,500 Thaler verkauft werden von dem Besitzer Hrn. **M. Lange,** Blumenstraße Nr. 10 B. in Dresden. [2706]

Schmiedebrücke Nr. 17 ist eine große **Düngergrube** sofort unentgeltlich auszuführen. [3509]

* * Spardochte. * *

Diese nach chemischen Grundsätzen angefertigten Dochte, für alle Arten Oel-Lampen, erzeugen, richtig angewendet, ein **ganz weißes, intensives, ruhig brennendes und dem Auge wohlthuendes Licht,** während sie zugleich den Vortheil gewähren, daß sie das zur Speisung verwendete Oel vollständig verbrennen und dadurch der Oelverschwendung vorbeugen. Der Preis derselben ist, je nach Größe, 2½ bis 10 Sgr. für das Dutzend; ich empfehle dieselben im Einzelnen sowohl wie zum Wiederverkauf der geneigten Beachtung.

[3497] **Julius Neugebauer,**

Schweidnitzerstr. 35, zum rothen Krebs.

Ich gelangte wieder in Besitz einer großen Partie der so beliebten

Seidenband-Reste

in den neuesten französischen Desseins und verkaufe dieselben, um schnell damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

W. Pulvermacher,

[3380] Carlsstraße Nr. 30.

Teppich-Verkauf.

Abgepaßte wollene Sopha- und Bett-Teppiche, so wie elegante, festgearbeitete Läufer-Zeuge und **englische Patent-Velour-Teppiche** werden unter Fabrikpreisen verkauft: [2432]

Tauenzienstraße Nr. 63,

Eingang der Bahnhofs-Straße Nr. 6.

Hoff'schen Malz-Extrakt,

= Gesundheits-Bier, =

für Brust-, Magen-, Hämorrhoidalleiden, geschwächter Verdauung und Körperschwäche.

Kraft-Brustmalz

für kranke schwache Personen jeden Alters. Die Schachtel 5 Sgr. mit Gebr.-Anw.:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Weintrauben,

von jetzt vorzüglicher Süße, aber nur noch kurze Zeit, 12 Pfd. netto mit Kiste 1 Thlr. Zahlung franco oder per Nachnahme.

Grünberg, den 17. Oktbr. 1860. [3493]

Chr. Fr. Bergner,

Weinhandlung und Traubenversandt.

Böhm. Krystallquarzpulver, Glasschmelzhafenthon, Kaolinerdenpulver und **Eichenrinde** sind billigst zu beziehen von **B. Georg Wewerki** in Prag (ab Prag und Kolin). [2663]

Fleisch-Offerte.

Ich mache einem hochgeehrten Publikum hiermit bekannt, daß ich von Sonnabend den 20. Oktober wieder das Pfund fettes Hammel-Fleisch für 3 Sgr. verkaufe, sowie auch alle Fleisch-Sorten zu den billigsten Preisen.

Derb, Fleischermeister, [3483]

Katharinenstraße 11, nebenan der Post.

Bockverkauf.

In meiner durch ihren Wollreichthum bekannten Stammschäferei zu Culm bei Bahnhof Sommerfeld beginnt der diesjährige Bockverkauf, wie gewöhnlich, am 1. November.

[2684] **Bernhard v. Wiedebach.**

Dresdener Preßhefe

aus reinem Roggen und ohne allen Zusatz ist täglich frisch zu haben bei [3438]

C. G. Ossig,

Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke.

Soeben empfing von Bergen per Schiff „Rapide Cap Waage" noch eine Ladung schön fallenden **Groß-Berger Hering,** welchen zu billigen Preisen abgebe.

Kolberg, den 16. Oktober 1860.

[2688] **Gustav Däumichen.**

Farbige Monogramme etc. auf Briefbogen und Couvertes, werden sauber geprägt bei **F. L. Brade,** am Ringe 21.

Mühlenbauer

finden Beschäftigung; das Nähere zu erfragen bei [3514]

M. W. Heimann,

Junkernstrasse 34.

Gg. Riehle in München

empfiehlt ein stets reichhaltiges Lager

Kochler oder Jagd-Joppen,

und werden auch nach eingesandten Maßen angefertigt in grau, braun und naturfarbigen Jagd-Stoffen von 2½ — 5 Thlr., in grauen und braunen Tuchen oder Bukskins von 5 bis 10 Thlr., in schwerem tyroler Tuche oder in feineren Stoffen von 8—12 Thlr.

Briefe werden franco erbeten. Absendung gegen Nachnahme. [2692]

Lotterie-Loose 1/1, 1/2, 1/4, sind abzulassen Schleuse 11. Bibliothek in Berlin.

Das Loos Nr. 93005a 4. Klasse 122. Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler verloren gegangen, vor Mißbrauch warnt [3513]

Schmidt, königl. Lotterie-Einnehmer.

Eine noch fast neue Treppe und ein Trimeaux-Spiegel ist zu verkaufen Schmiedebrücke 45.

Frische Natives-Austern

bei [2720] **Gustav Friederici,**

Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Die neuen [2690]

Münchner Bilderbogen,

12tes Buch,

empfing und empfiehlt:

Joh. Urb. Kern, Ring Nr. 2.

So eben empfing **ganz frisch: schöne Seedorsche, rothe Seekrabben, lebende Forellen** 2c. [3524]

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Frische, grüne, gesunde **Rappskuchen** offerirt billigst und sendet Probekuchen auf Verlangen gratis.

[3506] **Ed. Neuberg,**

Comptoir: Reuschestraße Nr. 1.

Elbinger Neunaugen

bei [2719] **Gustav Friederici,**

Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Die **ersten neuen französischen**

Catharinen-Pflaumen

empfingen: [2726]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,

Ohlauerstraße 5/6, zur Hoffnung.

Leipziger Lerchen, Hamburger Speckbücklinge

bei [2725]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,

Ohlauerstraße 5/6, zur Hoffnung.

Merino-Widder

des edlen Negretti-Stammes stehen zur Besichtigung und zum Verkauf in Klein-Pogul bei Dyhernfurth, 1½ Meile vom Bahnhof Nimkau, mit täglicher Postverbindung 9½ Uhr Vormittags und 6¾ Uhr Abends.

Frhr. v. Knobelsdorff.

Bockverkauf.

Die in meiner reinblütigen Negretti-Heerde verkäuflichen Böcke sind sortirt, und werden, wie ich hoffe, auch in diesem Jahre den Beweis liefern, daß mein Streben, den reichwolligen Typus der Negrettirace mit edlem Haar und edler Decke zu verbinden, von Erfolg begleitet ist. [3527]

Simsdorf bei Breslau, 20. Oktober 1860.

von Mitschke-Collande.

Unterrichts-Anzeige.

Ein jung. Mann, der 4 Jahre Erzieh. und Lehr. in angeseh. Häusern (in Hannover und Wien) war, während dieser Zeit in den klass. Studien wie in techn. u. naturwiss. Gegenst. Unterr. gab, und in Verfolg. weiter. Studien in Breslau bleiben will, wünscht seine meist freie Zeit dem Privatunterr. zu widm. Die günst. Erfolge seiner bish. Thätigk. als Lehr. u. Erzieh. vermag er durch empfehld. Zeugn. z. beglaub. Seiner Neig. wurde vorzügl. die Verpflicht. zr. Heranbild. v. Knab. für eine belieb. Klasse ds. Gymn. od. f. d. gewerbl. Leb. entsprech., auf besond. Wunsch auch als Hauslehr., da er auß. d. alt. Sprach. die franz. u. engl. durchaus, die ital. zieml. versteht u. mit besond. Vorliebe kaufm. Rechn., Mathem., Phys., Chemie, Naturgesch., Geogr., Geschichte und deutsche Spr. betrieb u. lehrte. F. den nur durch Anschauung z. begründdn Unterr. in d. Naturbeschreib. steh. ihm auf Reis. erworb. Sammlgn. (Herbar. u. eine mineral.-geognst.) zu Gebote. Seine musik. Kenntn. befäh. ihn, Anfäng. oder nicht sehr Geförderte im Klaviersp. u. Ges. z. unterw. Gefäll. Anerbiet. richte man unter d. Zeichen L. 68 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [3477]

Ein **Commis,** Specerist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der seit längerer Zeit servirt, sucht veränderungshalber bald oder zum 1. Januar unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. [2709]

Principale belieben ihre Offerten unter der Chiffre R. N. Beuthen O.-S. einzusenden.

Für ein bedeutendes Manufaktur- und Confections-Geschäft in Königsberg i. Pr. werden **zwei tüchtige Commis** unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht. Reflektirende belieben sich persönlich vorzustellen dem Schirmfabrikanten **H. J. Loewy,**

Schweidnitzerstraße 10.

[3496]

Ein **Bau-Techniker** sucht entsprechende Beschäftigung entweder als Beamter oder als Theilnehmer bei einem Geschäft. Offerten sub M. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3525]

Ein **Mädchen,** welches die nöthigen Kenntnisse besitzt, wünscht noch einigen jüngern Kindern **Unterricht** in den Elementar-Wissenschaften und im Französischen zu ertheilen, auch würde es geneigt sein, 1 bis 2 Stunden des Tags einer Dame als **Vorleserin** zu dienen. Adressen unter F. Z. übernimmt und befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine geprüfte **Gouvernante,** lutherisch, welche schon mit dem besten Erfolg gewirkt und darüber sehr gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht bald oder Neujahr ein Engagement. Gütige Offerten werden unter Chiffre A. P. Nr. 26 Breslau poste restante franco erbeten. [3499]

Die Buchhandlung **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2,

erlaubt sich auf ihre bekannten und in jeder Hinsicht erprobten

Lese-Institute

aufmerksam zu machen, bestehend in

Leih-Bibliothek

von circa 28,500 Bänden der deutschen, französischen, englischen und polnischen Literatur, zu den billigsten Bedingungen, monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr., 12½ Sgr., 15 Sgr.

Journal-Lesezirkel

von 27 diversen Zeitschriften, vierteljährliches Abonnement à 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. 2c. — Moden-Journale à 25 Sgr. [2009]

Landwirthschaftliche Leihbibliothek

und **Journalzirkel** zu gleichen Bedingungen. Für Auswärtige vierteljährlich à 1 bis 1¾ Thlr.

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen,

à 3 Thlr. vierteljährlich, **mit 8 Thlr. Prämie;**

dieselben **ohne Prämie** zu 1½ Thlr. und 1¾ Thlr. vierteljährlich; französische Bibliothek für junge Damen à 22½ Sgr. vierteljährlich. **Auswärtige Leser** erhalten zu obigen Bedingungen eine größere Partie von Büchern auf einmal. (Katalog 8 Sgr.)

Das Neueste wird stets sofort angeschafft.

Vier Supplemente zum Katalog (bis 1860) stehen meinen Lesern gratis zu Diensten.

Creta-Polycolor-Malerkasten

mit **Schablonen, Vorlegeblättern, Cansonpapier, Stiften** 2c. à Kasten zu 1 Thlr., 1⅔ Thlr., 2½ Thlr., 3 Thlr., 6 Thlr. und 8 Thlr. in Breslau allein zu haben bei

[2299] **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2.

Die **erste** Sendung

Astrachaner Caviar

empfingen und empfehlen: [2724]

Gebrüder Knaus, Hoflieferanten,

Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der

Rathgeber bei Festlichkeiten.

Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land,

[2541] namentlich

für die Jugend und ihre Erzieher.

Enthaltend:

69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge.

Verfaßt von **Philippine Sinnhold,** Lehrerin an der städtischen höheren Töcherschule in Bunzlau.

Zweite vermehrte Auflage.

8. 13½ Bogen. Eleg. broch. Preis 10 Sgr.

In demselben Verlage erschienen früher:

Neueste Festgedichte für Kinder

in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. von Petit.**

Zweite verbess. Aufl. Nebst einem Anhange:

Polterabend-Gedichte für Erwachsene.

Miniatur-Format.

Elegant broch. Preis 12 Sgr.

Eine, ihre Fähigkeiten nachweisende, solide **jüdische Gouvernante** wünscht zu engagiren **P. Goldstein** in Chargow

[3507] bei Königshütte.

Ein **herrschaftlicher Diener,** mit guten Zeugnissen versehen, verheirathet und seit dem 1. Oktober d. J. dienstlos, sucht recht bald ein Unterkommen. Näheres Tauenzienstraße 65 beim Haushälter. [3531]

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist zu vermiethen u. bald zu beziehen. Schmiedebrücke 45. [3521]

Als **Comptoir, Verkaufs-** oder **sonstiges Geschäfts-Lokal** sind eine oder 2 große Piecen mit Gaseinrichtung, Albrechts-Straße Nr. 3, nahe am Ringe in erster Etage bald oder Neujahr abzugeben. Das Nähere daselbst Vormittags. [3528]

Eine möblirte Stube und Kabinet zu vermiethen Katharinenstr. 11, 1 Tr. links.

Mein Hôtel garni

habe ich von Nr. 17 wieder nach **Nr. 11** in der **Albrechtsstraße,** am Magdalenen-Platz, verlegt, und empfehle dasselbe meinen werthen Gästen und dem hochgeehrten reisenden Publikum zu gütiger Beachtung. [3396]

Amalie Simon, verwittw. gew. **Schmidt,**

Nr. 11, Albrechtsstraße.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 19. Octbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	100—105	95	82—88	Sgr.
dito gelber	97—100	92	78—84	"
Roggen . .	74— 75	70	65—68	"
Gerste . . .	60— 70	56	36—44	"
Hafer . . .	32— 33	31	27—30	"
Erbsen . . .	70— 82	67	56—62	"

Neue Waare. (Amtlich.)

Gerste . . . . 64—44 Sgr.

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	95	87	75	Sgr.
Winterrübsen . .	—	—	—	"
Sommerrübsen . .	78	72	68	"

Kartoffel-Spiritus 21⅓ bz.

18. u. 19. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'79	27"7"'33	27"7"'75
Luftwärme	+ 5,8	+ 5,0	+ 10,5
Thaupunkt	+ 3,3	+ 2,6	+ 6,3
Dunstsättigung	80 pCt.	81 pCt.	71 pCt.
Wind	SO	SO	SW
Wetter	zieml. heiter	bewölkt	trübe

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab.	Personenzüge	2 U. 15 M. NM. / 9 U. 3 M. Vm.	6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 6 U. 30 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Ab. 5 Uhr.]

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm.	11 U. 5 M. Vorm. / 6 U. 6 M. Ab.	5 U. — M. NM / 10 U. 15 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin.** Schnellzüge	9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg.	Personenzüge	7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 30 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 19. Octbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142⅙ bz.
dito	2M.	141¼ G
Hamburg	k.S.	150⅓ bz.
dito	2M.	149½ bz. G
London	k.S.	—
dito	3M.	6 17½ bz.
Paris	2M.	79 bz
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.	
Dukaten	94¼ B.
Louisd'or	109 B.
Poln. Bank-Bill.	89 5/12 B.
Oesterr. Währ.	75⅔ B

Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 5/12 B
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	105¾ B
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100½ G.
dito Kreditsch.	4	91 5/12 B
dito dito	3½	94¼ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¼ B
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96 11/12 B
Schl. Rentenbr.	4	95¼ B.
Posener dito	4	92¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100 G.

Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	72¼ B
Oest. Nat.-Anl.	5	56 7/12 G
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	84¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	87½ B.
Freib. Pr.-Obl.	4½	94 B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	124 G.
dito Lit. B.	3½	113 B.
dito Lit. C.	3½	124 G.
dito Prior.-Ob.	4	87¾ B.
dito dito	4½	93¼ B
dito dito	3½	74¼ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38½ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	30 7/12 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	77 G.
Oesterr.-Credit		63½ à 64 bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.